

seduta n. 94 del 16 luglio 1996

Vorsitz: Präsident Peterlini
Presidenza del Presidente Peterlini

Ore 10.17

PRÄSIDENT: Ich bitte die Abgeordneten Platz zu nehmen.
Die Sitzung ist eröffnet. Ich bitte um den Namensaufruf.

DENICOLO': (Sekretär):(ruft die Namen auf)
(segretario):(fa l'appello nominale)

PRÄSIDENT: Entschuldigt haben sich für die heutige Sitzung die Abg. Arena, Muraro, Andreotti, Pallaoro und Waldner.

PRÄSIDENT: Ich bitte um die Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung.

DENICOLO': (Sekretär):(verliest das Protokoll)
(segretario):(legge il processo verbale)

PRÄSIDENT: Sind Einwände zum Protokoll? Ich sehe keine, somit gilt es als genehmigt.

PRÄSIDENT: Ich darf die Mitteilungen verlesen:

Mit Schreiben vom 18. Juli 1996 hat der Regionalratsabgeordnete Romano Viola mitgeteilt, daß er sich der gemischten Ratsfraktion anschließt.

Mit Schreiben vom 3. Juli 1996 hat der Regionalratsabgeordnete Franco Ianieri mitgeteilt, daß Dr. Carlo Palermo Fraktionsvorsitzender der gemischten Fraktion im Regionalrat ist.

Mit Schreiben vom 9. Juli 1996 hat der Regionalratsabgeordnete Eugenio Binelli mitgeteilt, daß er als Fraktionsvorsitzender des P.A.T.T. zurücktritt.

Mit Schreiben vom 11. Juli 1996 hat der Regionalratsabgeordnete Romano Viola mitgeteilt, daß Dr. Carlo Palermo Fraktionsvorsitzender der gemischten Fraktion im Regionalrat ist.

Am 8. Juli 1996 hat der Regionalratsabgeordnete Carlo Palermo den Beschlußfassungsvorschlag Nr. 32 betreffend Vorschlag zu einem Verfassungsgesetzentwurf auf Antrag des Regionalrats - Änderung des Art. 25 des mit D.P.R. vom 31. August 1972, Nr. 670 genehmigten Autonomiestatuts eingebracht.

Am 12. Juli 1996 hat der Regionalausschuß den Gesetzentwurf Nr. 69: Regelung der Verlängerung der Amtszeit der Verwaltungsorgane eingebracht.

Es sind folgende Anfragen vorgelegt worden:

die Anfrage Nr. 210, eingebracht vom Regionalratsabgeordneten Denicolo', betreffend die Anwendung des Regionalgesetzes vom 27. November 1995, Nr. 12;

die Anfrage Nr. 211, eingebracht von den Regionalratsabgeordneten Taverna, Bolzonello, Minniti, Benussi und Holzmann, betreffend Dienstleistungsverträge, welche die Abteilung V der Region mit einigen Grundbuchsgehilfen, die derzeit in Ruhestand sind, abgeschlossen hat;

die Anfrage Nr. 212, eingebracht vom Regionalratsabgeordneten Holzmann, betreffend eine in der Tageszeitung Alto Adige abgedruckte Meldung über angebliche Kontakte des Vizepräsidenten der Region mit Terroristen, die in Italien zu lebenslanger Haft verurteilt worden sind;

die Anfrage Nr. 214, eingebracht vom Regionalratsabgeordneten Fedel, betreffend ein Vermögen von 2500 Gebäuden, Grundstücken und Kasernen;

Es sind folgende Anfragen beantwortet worden:

die Anfrage Nr. 199, eingebracht von der Regionalratsabgeordneten Klotz, betreffend die Schritte, die die Regionalregierung unternehmen will, damit den Schützen das Tragen historischer Waffen bei Festakten wieder erlaubt wird;

die Anfrage Nr. 201, eingebracht vom Regionalratsabgeordneten Leitner, betreffend die Anwendung des ethnischen Proporz bei der Aufnahme von Personal in der Region;

die Anfrage Nr. 202, eingebracht vom Regionalratsabgeordneten Leitner, betreffend die Reduzierung der Bereitstellungen auf Kapitel 1942 des Haushaltsvoranschlags 1996, welche für die Finanzierung der Durchführung der übertragenen Befugnisse auf dem Sachgebiet der Ergänzungsvorsorge bestimmt sind;

die Anfrage Nr. 203, eingebracht vom Regionalratsabgeordneten Leitner, betreffend die Absicht der Region, für 10 Milliarden Lire einen neuen Dienstsitz für die Regionalämter in Bozen anzukaufen;

die Anfrage Nr. 204, eingebracht vom Regionalratsabgeordneten Divina, betreffend die Bibliothek des Regionalrates, welche ausgebaut werden muß, um den Bedürfnissen der Regionalratsabgeordneten und der Außenstehenden gerecht zu werden;

die Anfrage Nr. 206, eingebracht von den Regionalratsabgeordneten Divina, Boldrini und Tosadori, betreffend Zweifel über den richtigen Einsatz der Beiträge, die einigen Genossenschaften gewährt worden sind,

die Anfrage Nr. 207, eingebracht vom Regionalratsabgeordneten Leitner, betreffend Informationen über die Nutznießer des Regionalgesetzes vom 21. Juni 1991, Nr. 13, in geltender Fassung.

Der Text der Anfragen Nr. 199, 201, 202, 203, 204, 206 und 207 und die jeweiligen schriftlichen Antworten bilden integrierenden Teil des stenographischen Berichtes über diese Sitzung.

PRÄSIDENT: Somit kommen wir zur Tagesordnung. Ich bitte um Aufmerksamkeit. Die Fraktionsvorsitzenden haben folgenden Iter beschlossen: Zuerst die ersten vier Punkte der Tagesordnung, die sich mit der Neubildung des Ausschusses befassen, bzw. den Rücktritt des Abg. Messner, den Rücktritt des Abg. Moser, den Rücktritt des Abg. Giovanazzi und die entsprechenden Folgemaßnahmen, d.h. wenn der Rücktritt

angenommen wird, die entsprechende Neuwahl, die gemäß Autonomiestatut sprachgruppenmäßig zusammengefaßt werden muß. Wir wählen somit zwei italienische und einen deutschen Vertreter. Dann noch die Wahl des Vizepräsidenten, da Abg. Moser auch Vizepräsident war. Die Fraktionsvorsitzenden haben jetzt beschlossen eine einzige Diskussion über die Neubildung der Regionalregierung, alle vier Punkte umfassend, zu führen, beginnend mit den eventuellen Erklärungen derjenigen, die den Rücktritt eingereicht haben. Dann haben wir die Wortmeldung seitens des Präsidenten Grandi, um programmäßig darzulegen, was die Regionalregierung und die Koalitionspartner mit diesen Rücktritten und der Neubildung beabsichtigen. Also eine einheitliche Diskussion, in der jeder Abgeordnete insgesamt eine Stunde Redezeit hat, die er auch in zwei Interventionen aufteilen kann. Abschließend werden alle Wahlen nacheinander im Block vorgenommen.

...Abg. Klotz, zum Fortgang der Arbeiten.

KLOTZ: Damit wir uns vielleicht dann auch zusätzliche Diskussionen oder Fragen ersparen, ersuche ich den Präsidenten der Regionalregierung uns in seiner Stellungnahme auch mitzuteilen, wer an die Stelle der bisherigen Regierungsmitglieder treten soll, damit wir in unserer Diskussion eventuell auch diese Art von politischer Wertung vornehmen können. Danke!

PRÄSIDENT: Das ist zwar ein Vorschlagsrecht, das den politischen Gruppen vorbehalten ist, aber es spricht nichts dagegen, daß auch der Ausschußpräsident seine Meinung dazu sagt.

Damit sehe ich, daß der Regionalrat dem Vorschlag der Fraktionsvorsitzenden Folge leisten wird. Es gibt keine Widersprüche.

Damit gebe ich das Wort dem Präsidenten des Ausschusses.

GRANDI: Signor Presidente e signori consiglieri, nella riunione dei capigruppo, che abbiamo avuto questa mattina qui a Bolzano, si è deciso di far precedere la trattazione dei primi quattro punti all'ordine del giorno con una sorta di discussione generale ed è stato segnatamente chiesto al sottoscritto di rendere alcune dichiarazioni che consentano sia alcuni elementi di conoscenza, rispetto naturalmente alle decisioni che toccano questi primi punti all'ordine del giorno, e quindi in questo senso sarà sicuramente accolta anche la richiesta della cons. Klotz di indicare i nominativi che dovranno sostituire i tre assessori dimessi ma, nello stesso tempo, l'occasione dovrebbe consentire anche alcune valutazioni di carattere generale in modo che vi sia effettivamente la possibilità di una sorta di riflessione che possiamo fare a metà di questa legislatura.

Allora credo che il primo dato di partenza sia proprio questo cioè prendere atto che si sta entrando come Consiglio regionale in questa seconda fase di legislatura e credo che dobbiamo notare subito che questa seconda fase coincide, con tutta una serie di fatti, sia a livello nazionale sia a livello locale che sono di grande rilevanza se vogliamo essere all'altezza di questi passaggi che solcano la nostra storia

anche per il sistema della nostra autonomia speciale sia regionale che per le due autonomie speciali provinciali.

Credo che non sia fuori luogo un riferimento alle elezioni politiche della primavera scorsa e di conseguenza anche al varo del nuovo governo, infatti questo passaggio elettorale con l'insediamento del nuovo governo finisce per aprire una fase molto importante, molto significativa che speriamo approdi con il varo vero di riforme costituzionali generali per il nostro paese.

Dobbiamo sentirci particolarmente coinvolti in questi processi di rivisitazione costituzionale, perchè ne va degli assetti definitivi anche dei nostri poteri locali oltre che, naturalmente, del nuovo assetto dei poteri locali a livello nazionale.

Vorrei, e credo non sia fuori luogo, ricordare qui l'incontro che si ebbe con la conferenza Stato-Regioni del giugno di quest'anno con il Presidente del Consiglio. In questa conferenza veniva delineato un programma, che per altro veniva scandito anche temporalmente verso questo nuovo riassetto dei poteri locali ed in quella sede venivano sostanzialmente indicate due fasi attraverso le quali si sarebbe dovuto passare per approdare a quello che veniva definito in quella sede il nuovo assetto federalista definitivo dello Stato italiano.

Il primo passaggio di queste due frasi dovrebbe avvenire a costituzione invariata e dovrebbe consentire la attuazione piena di un nuovo pacchetto di deleghe e quindi di trasferimenti dallo Stato alle Regioni. Questo pacchetto di deleghe è già stato in parte predisposto nelle ripetute riunioni che abbiamo con la conferenza Stato-Regioni ci soffermiamo spesso proprio su questo problema e allo stato attuale posso informare quest'aula che questo pacchetto di deleghe è oggetto di trattativa con le regioni e che esiste una apposita commissione che sta elaborando questo provvedimento che rappresenta un passaggio importante per la realizzazione di quello così definito: Stato leggero, che rappresenta un po' il banco di prova delle prime riforme che i cittadini stessi di questo paese si aspettano; dopo di che, sempre a costituzione invariata, posso dire che dai lavori della commissione Stato-Regioni è emersa anche la volontà e in questo senso si è trovato l'accordo con il Presidente e con il Consiglio dei ministri, si dovrebbe procedere tempestivamente alla definizione di un nuovo progetto definito Progetto di federalismo fiscale.

Questo è un passaggio altrettanto importante che deve vedere anche un nostro significativo e specifico apporto, perchè attraverso questo passaggio si mira ad assicurare una effettiva autonomia anche finanziaria ai poteri locali.

Sempre in questa prima fase, e volutamente faccio riferimento approfondito a queste informazioni perchè anche da questi riferimenti si finisce per desumere quella che è anche la consistenza dei compiti che incombono su di noi, sempre in questa prima fase troverà un rilievo particolare anche il ruolo che i comuni, le province e le regioni dovranno avere e, per questa ragione, informo che si è deciso di istituire una apposita conferenza Stato autonomie locali.

Questo per quanto riguarda i passaggi più significativi di quella che ho definito appunto la prima fase a costituzione invariata.

Per quanto riguarda poi la seconda fase, quella che dovrebbe essere attinente all'attuazione, al regime del federalismo e di un forte decentramento per rafforzare situazioni di autonomia e di autogoverno a livello locale, vorrei ricordare che a questo tipo di prospettiva si sono decisamente orientate la Regione Trentino-Alto Adige e le Province autonome di Trento e di Bolzano nelle riunioni che facciamo con la conferenza dei Presidenti delle Regioni e, in questo senso, abbiamo prodotto anche un documento formale che abbiamo consegnato in quella sede proprio nell'incontro del 18 giugno. Posso dire che in questo documento, nel quale si formula un esplicito riferimento al federalismo e al rafforzamento delle autonomie, viene fatto anche un importante riferimento al valore della specialità che dovrà essere riconosciuto, e cito testualmente: nel corso del processo di riforma e nel quadro del nuovo assetto costituzionale al fine di salvaguardare e valorizzare le forme di autonomia speciale per meglio corrispondere alle esigenze peculiari legate alle caratteristiche etniche, culturali, linguistiche, geografiche e di frontiera.

Sempre in questo documento c'è un accenno specifico alle attuali Regioni e alle due Province autonome considerate come istituzioni idonee, anche dal punto di vista dimensionale. In questo senso abbiamo messo uno sbarramento rispetto al rischio delle così dette macro regioni considerate come ottimali, anche dal punto di vista dimensionali, a dar vita al nuovo assetto federale dello Stato prevedendo la possibilità della formazione di consorzi interregionali per questioni o funzioni di livello superiore a quello proprio delle province o delle Regioni storiche nel nostro paese.

Queste prospettive, e ho voluto soffermarmi, anche se per ragioni di tempo, piuttosto brevemente per dare alcuni elementi di quadro, vengono ovviamente per avere delle ricadute dirette ed indirette importanti e rilevanti anche sul piano finanziario e questo è naturalmente un ordine di questioni, quelle che attengono la finanza anche locale, provinciale e regionale di particolare rilevanza, perchè anche su tale questione, sia a livello locale sia a livello nazionale, si sta aprendo una partita di cui occorre che i Consigli regionali e provinciali siano ovviamente da una parte informati e che dall'altra siano coinvolti, perchè si stanno assumendo decisioni importanti che consentono forse l'avvio di una fase nuova non solo a livello della politica della spesa, ma direi soprattutto a livello della politica delle entrate e questo, come i consiglieri sanno, viene chiaramente messo in luce dal documento di programmazione economica che è stato varato dal Governo e sottoposto all'approvazione recentemente da parte del Parlamento.

Questo documento, ricordo, parte dal presupposto del contenimento dell'inflazione per il 1997 al 2,5% con una crescita prevista del prodotto interno lordo di circa il 2% e con una riduzione dei tassi prevista per il 7%. Questo documento prevede un fabbisogno tendenziale per il corrente anno e per l'anno prossimo di 138 mila miliardi che al netto delle manovre in corso e di altri risparmi dovrebbe comportare, come ben sappiamo, una ulteriore manovra per il 1997.

Ho voluto fare riferimento a questo documento anche perchè fra le voci nelle quali dovrebbe essere possibile una riduzione della spesa, figura attribuibile a minori costi che dovrebbero verificarsi dal trasferimento di nuove funzioni

amministrative agli enti periferici e quindi alle Regioni ed alle Province e naturalmente dal coinvolgimento di privati nelle varie attività amministrative di Governo.

Di conseguenza il presupposto è che gli enti locali ed i privati dovrebbero appunto sobbarcarsi queste nuove attribuzioni facendo un grande sforzo di economia, di razionalizzazione di qualificazione della spesa, al fine di poter erogare servizi a costi minori possibili.

Credo che, in questa circostanza, sia prematuro giudicare se e in quale misura potranno essere realizzate tutte queste indicazioni, tutti questi auspici delle regioni dentro le quali vi è stato anche il nostro specifico apporto e credo che sia prematuro anche prevedere oggi quali saranno le implicazioni a livello finanziario però quello che resta, in ogni caso, a mio modesto modo di vedere è uno scenario di tendenziale cambiamento, forse addirittura di sostanziale cambiamento attorno al quale comunque finiamo per essere coinvolti con il nostro sistema di speciali autonomie.

Ho cercato brevemente, perchè sollecitato questa mattina dai capigruppo, tentare questo pur sommario quadro di riferimento per avanzare una richiesta che ritengo di fondamentale importanza per il nostro futuro nel contesto preciso di quelli che sono i cambiamenti in atto e voglio dire con convinzione che questi cambiamenti indipendentemente dal se, dal come e dal quando, non possono vederci assenti, ma al contrario debbono vederci protagonisti, attori impegnati a livello singolo, a livello di ogni gruppo consiliare ma debbono vederci impegnati anche a livello di organi: gli organi legislativi e di organi governativi ed è per questa ragione che sono convinto che in questo passaggio e avvio di questa seconda fase della legislatura sia regionale che provinciale occorra dare vita ad un rinnovato e forte collegamento tra la Regione, le due province autonome, i nostri comuni attraverso le loro associazioni per una iniziativa che sia unitaria di riflessione, di studio della evoluzione in atto a livello nazionale ma anche di elaborazione locale quindi di elaborazione nostra per trovare attorno ad alcune nuove proposte ragionamenti nuovi, prospettive nuove che siano veramente idonee ad incidere attivamente nella prospettiva e per orientare queste decisioni locali e nazionali alla difesa degli interessi che sono connessi alla particolare specialità del nostro sistema autonomistico.

La Giunta è disponibile ad adoperarsi in questa direzione perchè vada fatto ogni sforzo per ricercare un clima vero di collaborazione con le due province, con i nostri comuni, con le articolazioni della società civile per fare in modo che emerga veramente un nuovo disegno a livello degli assetti autonomistici della nostra specialità.

Non credo che sia fuori luogo auspicare che si crei anche un clima di attiva partecipazione, come è possibile riscontrarlo rileggendo la storia di questa nostra autonomia quanto si fu in presenza di passaggi difficili e problematici per la nostra autonomia e mi riferisco soprattutto al momento del passaggio dell'ultimo pacchetto.

E' in quest'ottica di una attenzione rinnovata, puntuale al quadro generale che vorrei collocare anche a nome della Giunta le prospettive di riforma che noi dovremmo affrontare in questa seconda fase di legislatura al nostro interno cominciando dalla riforma del sistema delle regole elettorali per l'elezione del Consiglio regionale

fino al compimento del quadro normativo che riguarda i poteri locali e quindi l'autogoverno locale.

Voglio dire che effettivamente questa Giunta, assieme alle forze consiliari che compongono la nuova maggioranza, dovremmo essere in grado di varare tutti quei provvedimenti che i nostri amministratori locali che la gente del Trentino-Alto Adige si aspetta e che attendono accanto alle riforme elettorali le stesse riforme istituzionali, le riforme ordinamentali, le riforme elettorali comunali, le indennità degli amministratori locali.

Non è il caso che mi intrattenga analiticamente su questi temi che sappiamo sono di oggettiva diversa valutazione fra partiti e movimenti politici sia in Trentino che in Alto Adige.

Quello che vorrei invece resti fissato è il quadro di riferimento e il metodo attraverso il quale vogliamo raggiungere questi obiettivi. A questo proposito posso dire che la nuova maggioranza allargata a livello regionale, e posso informare subito che questo allargamento riguarda il coinvolgimento delle forze politiche che sorreggono i due governi provinciali sia a livello della provincia autonoma di Trento che di Bolzano, anche a seguito delle recenti integrazioni che si sono avute in provincia di Trento e con le ricadute sulla Giunta regionale, ha voluto predisporre e predisporrà di un pacchetto organico di proposte a titolo proprio e che su queste proposte si intende aprire un confronto preciso con tutte le minoranze che dovrà essere comunque concluso per la ripresa dei lavori autunnali. Quindi posso dire che la nuova maggioranza vuole essere aperta al confronto, all'apporto delle varie forze politiche dei gruppi consiliari e dei singoli consiglieri.

Già dalle notizie che ho dato si capisce che la nuova maggioranza intende dare priorità alla risoluzione di tutte le questioni che attendono la riforma elettorale e la riforma istituzionale, però accanto a questo in questa seconda fase di legislatura si intende dare priorità anche ad alcune altre riforme.

Per altro, poichè qualche consigliere mi ha chiesto, nelle comunicazioni introduttive, di essere preciso su due o tre questioni e fra queste ha voluto citare il passaggio del regolamento, posso dire che la nuova maggioranza ha sottoscritto un impegno attraverso il quale si apporteranno alcune modifiche all'attuale regolamento per consentire l'efficienza e l'efficacia dell'aula. Per altro non è bene che il Governo si mischi, perchè finirebbe per invadere ambiti non propri e quindi credo che tale questione sia rimessa all'esame del Consiglio, peraltro la Giunta aderirà volentieri alle intese che su questo punto si vorranno trovare proprio per consentire, in questi due prossimi anni e negli anni a venire, una reale snellezza dei lavori e soprattutto di rendere il più efficace possibile il lavoro di quest'aula.

E' stato poi chiesto di fare un riferimento esplicito agli accordi intercorsi che toccano l'aspetto elettorale ed allora posso dire che l'intesa raggiunta ha consentito il varo di un testo che sono in grado di leggervi proprio perchè non vi sia elemento di non conoscenza alcuna che può intralciare il dibattito sereno in quest'aula, posso dire che le parti hanno convenuto di dare pieno mandato alla Giunta regionale, nella persona dell'assessore, di verificare la possibilità di apportare in tempi rapidi alcune correzioni

alle leggi elettorali in vigore le quali, a statuto invariato, consentano di raggiungere l'obiettivo di limitare l'eccessiva frammentazione della rappresentanza mediante innovazioni in materia di norme elettorali.

Si è voluto poi mettere un riferimento esplicito per quanto riguarda la provincia di Trento per verificare la possibilità di individuazione di specifiche forme che consentano la governabilità, la stabilità e anche l'alternabilità però si è aggiunto che a conclusione di questa fase di elaborazione delle possibili ipotesi, attorno alle quali si lavorerà nel corso della corrente estate, da parte della nuova Giunta regionale, le forze che compongono la maggioranza individueranno la proposta che sarà sottoposta poi al Consiglio regionale anche allo scopo di raccogliere il più vasto consenso.

Accanto a questo impegno vi sono altri impegni che rappresentano delle priorità attorno alle quali si sta concentrando lo sforzo di ideazione di alcuni importanti provvedimenti e anche per ragioni di tempo posso citare brevemente che anzi tutto l'ambito della previdenza complementare rappresenta per la Giunta un ambito attorno al quale occorre stringere i tempi per addivenire, per l'inizio dei lavori di settembre, alla sottoposizione al Consiglio e di conseguenza al varo di un provvedimento in questo importantissimo ambito che è di competenza regionale. Sottoporremo a voi un provvedimento che riguarda l'art. 6 del nostro Statuto e che consentirà l'attivazione di un fondo per la previdenza complementare accanto ad una rivisitazione di tutto quanto è stato legiferato in questa importante materia della competenza che riguarda la previdenza integrativa.

Un altro ambito che è oggetto anche di particolare attenzioni, e mi riferisco alla cronaca di questi ultimi giorni, riguarda la prefigurazione di vie nuove per la tutela delle minoranze con particolare riferimento alle situazioni delle minoranze linguistiche presenti sul territorio della nostra Regione e in particolare del Trentino.

Dopo di che si intende dare priorità anche al riordino istituzionale anche se, a questo ho fatto riferimento e in questo contesto noi abbiamo ritenuto opportuno, come forze di maggioranza, trovare l'intesa anche per quanto riguarda la necessità di varare un provvedimento di limitazione delle spese elettorali per le elezioni degli organi sia regionali che comunali.

Ho voluto fare questi espliciti riferimenti a queste priorità anche perchè queste rappresentano alcune innovazioni rispetto all'accordo programmatico di inizio di legislatura che per altro mantiene per volontà delle parti, che compongono la nuova maggioranza, tutta intera la sua validità e quindi non occorre che su questo mi soffermi perchè l'accordo programmatico varato e sottoscritto all'inizio di legislatura mantiene tutta intera la sua validità solo che su alcune questioni di particolare pregnanza abbiamo voluto, come forze che compongono la nuova maggioranza, creare le condizioni perchè vi fossero ulteriori specificazioni o perchè vi fossero delle aggiunte che nella sostanza sono quelle cui ho fatto riferimento.

Mi preme, per altro, in questa circostanza fare presente che si ripetono con una certa insistenza, soprattutto in questi ultimi tempi, anche pressanti appelli che si creino condizioni nuove oltre che di intese di collaborazione fra le varie forze politiche, anche di un'attenzione rinnovata alla presenza delle nostre minoranze etniche e

linguistiche per creare condizioni nuove di quella convivenza che rappresenta forse il risultato più interessante e significativo dell'esperimento della specialità della nostra autonomia.

Posso dire che con particolare attenzione il Governo che uscirà ricomposto da questo passaggio importante riserverà tutte le attenzioni possibili proprio a questo tema delle minoranze etniche e linguistiche e che anche sul delicato problema della rappresentanza, sul problema della proporzionale si continuerà lungo quell'impegno già avviato dalla Giunta che fin qui ha governato per questa prima parte di legislatura.

Posso poi dire che rispetto a tutti gli altri ambiti, che per brevità non cito, rimarrà l'impegno per fare in modo che, sia in campo economico che in campo sociale che culturale, rimanga un grande impegno di questo Governo testimoniato anche in alcuni provvedimenti, che sono stati varati ma che saranno varati in alcune decisioni che hanno riguardato il Governo passato e che riguarderanno il Governo futura in questo campo della solidarietà e della cultura.

Posso concludere questa comunicazione aderendo anche alla richiesta pervenuta ai capigruppo questa mattina e pervenuta anche in quest'aula dalla cons. Klotz di informare anche che le forze politiche hanno trovato l'intesa per sostituire il cons. Messner con il cons. Berger, il cons. Giovanazzi con la cons. Chiodi, l'assessore Moser con l'assessore Panizza.

Colgo, a conclusione di questa breve introduzione, l'occasione per rivolgere un particolare ringraziamento a nome mio, ma soprattutto a nome della Giunta ai tre consiglieri che, per ragioni personali o istituzionali, hanno deciso di rassegnare le loro dimissioni.

Li voglio ringraziare per quanto hanno fatto in questi due anni di impegnativo lavoro per assicurare sia dal punto di vista delle idee, sia dal punto di vista dell'impegno per realizzare quanto era previsto negli accordi programmatici, sia dal punto di vista umano, anche questo è un valore che non può essere da me sottaciuto, perchè si è creata anche una felice situazione di lavoro all'interno della Giunta nel doveroso rispetto non solo della collegialità, ma anche di quell'amicizia che tante volte è un buon elemento perchè si possa lavorare bene.

Rivolgo a questi tre consiglieri, assessori, amici un particolare ringraziamento per quanto hanno fatto e poi ai tre consiglieri che sono stati designati auguro da subito un buon lavoro e mi piace ricordare che tra queste tre persone, che sono state indicate, la cons. Chiodi rappresenta la parte nobile, la parte femminile di quest'aula e di questo sono molto contento perchè da quanto mi è stato detto questa mattina posso dire che mi pare che sia la prima volta che una donna entri a far parte dell'esecutivo regionale.

Grazie.

PRÄSIDENT: Danke! Zum Fortgang der Arbeiten hat der Abg. Benedikter das Wort.

BENEDIKTER: ...aber der Präsident hat erklärt, daß die Region in der Konferenz zwischen Staat und Regionen über die Bundesstaatsreform ein förmliches Dokument erarbeitet hat. Wenn wir überhaupt hier über etwas diskutieren sollen - es ist ja nichts Konkretes gesagt worden -, dann müßte dieses Dokument jedem Regionalratsabgeordneten verteilt werden und zwar sofort, damit wir wenigstens über dieses Dokument etwas sagen können.

PRÄSIDENT: Ich behalte mir das als Aufforderung seitens des Abg. Benedikter vor.
Bitte, Abg. Gasperotti, zum Fortgang der Arbeiten.

GASPEROTTI: Grazie Presidente.

Ho scoperto questa mattina che si produce lavoro, le Giunte lavorano freneticamente attorno ad un progetto di federalismo e le aule, quella provinciale e quella regionale, non conoscono questo progetto.

Le Giunte si presentano alle conferenze delle regioni con l'autorità di avere un progetto sul federalismo e l'autonomia. Questa autorità, in assenza di una maggioranza o di una nuova giunta, è palese, non c'è. Dovrebbe essere non solo messa a conoscenza dell'aula ma dovrebbe anche essere votata dall'aula per vedere e verificare se questi progetti corrispondono ad una maggioranza in questo consesso.

Ritengo sia un esproprio fatto dalle Giunte rispetto alle assemblee. Presidente, se mi permette lei non era Presidente nella prima metà della legislatura, mi auspico che ci sia un metodo nuovo anche nei confronti dell'assemblea regionale nel fare in modo che questa assemblea sia messa in condizioni di discutere attorno a questi problemi. Non possiamo delegare alle Giunte, agli esecutivi, le scelte che sono poi istituzionali.

Qui si parla di federalismo e l'auspicio che diceva il Presidente era anche una specie di federalismo fiscale, come se fosse già acquisito il fatto che lo Stato avesse ceduto su questo settore, e ritengo che le assemblee come quella dell'Emilia Romagna e della Toscana, che ha discusso attorno a questi problemi senza avere bisogno di suggerimenti da parte delle Giunte, si faccia e si promuova anche questa azione all'interno di questa assemblea. Grazie.

PRÄSIDENT: Präsident Grandi hat zugesichert, daß er den Text verteilen wird, sobald er ihn in der endgültigen Form erhält.

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß parallel zu den Bemühungen der Ausschüsse, die in der Konferenz der Präsidenten der Ausschüsse ihren Ausdruck finden, sich auch die Regionalräte Italiens seit Jahren bemühen, um auf die Verfassungsgebung Einfluß zu nehmen. Ich habe den Regionalrat, solange ich Vorsitzender war, immer am Laufenden gehalten über alle Bemühungen, die stattgefunden haben. Ich bin jetzt neu, aber ich weiß, daß in wenigen Tagen in Campobasso, für mich die erste, aber auch für die anderen natürlicherweise, bereits abschließende Sitzung stattfindet. Ich kann Ihnen daher den Text gerne geben, der bis jetzt ausgearbeitet worden ist. Nur mit der Bemerkung, daß mein Teil und Einfluß auf

diesen Text fehlen, weil ich erst jetzt gewählt worden bin. Den Text vom Ausschuß bekommen Sie über Präsident Grandi und den der Regionalräte Italiens über mich, mit dieser Bemerkung, daß die Region Trentino-Südtirol über den Vizepräsidenten in Richtung Föderalismus geschoben hat und versucht hat, auch ihren Einfluß geltend zu machen, wobei allerdings der Text der Regionalräte Italiens möglicherweise hinter unseren Autonomievorstellungen ein bißchen nachhinkt. Das ist bei der Lektüre mein erster Eindruck gewesen. Aber selbstverständlich sollen alle Abgeordneten die entsprechenden Vorarbeiten bekommen und was mich betrifft, schließe ich mich dem Versprechen des Präsidenten Grandi bezogen auf die Regionalratsabgeordneten an, daß ich Sie von nun an sehr genau am Laufenden über Beschlüsse und Entwürfe halten werde, die auf Staatsebene zu diesem Thema ausgearbeitet werden, sodaß wir auch im gegebenen Moment darüber diskutieren können.

Jetzt gebe ich das Wort der Abg. Zendron zur Stellungnahme hinsichtlich der Neubildung der Regionalregierung.

...sull'ordine dei lavori? Ich bitte Sie um Geduld, Frau Abg. Zendron, aber die Geschäftsordnung sieht es so vor.

Bitte, Abg. Ianieri.

IANIERI: Credo che prima di iniziare la discussione generale sia opportuno ricevere copia di questi documenti. Pertanto, non appena possibile, detto dal Presidente Grandi, potrebbe essere un minuto oppure qualche giornata.

Desidero sapere se può essere distribuito questo documento in mattinata e sulla base di quel documento subito dopo poter aprire la discussione generale.

PRÄSIDENT: Jetzt redet auch die Abg. Zendron zum Fortgang der Arbeiten.

ZENDRON: Egregio Presidente, parlo sull'ordine dei lavori in attesa che poi lei decida che si può cominciare a discutere.

Forse posso contribuire a fare chiarezza. Nelle conferenze dei presidenti delle Regioni e dei presidenti dei Consigli regionali separatamente, ma almeno da parte dei presidenti dei Consigli regionali con il desiderio di arrivare a un documento comune, cosa non semplice perchè anche tra queste due conferenze ci sono comunque punti di vista diversi che riguardano anche il grado di rappresentatività delle due conferenze.

Nell'ambito di queste due conferenze sono stati elaborati documenti non definitivi, di solito separati in due parti, progetti di riforma federale dello Stato a costituzione invariata e con variazioni della Costituzione.

Questi documenti non sono ancora definitivi, sono in elaborazione, in particolare quello della conferenza dei presidenti dei Consigli delle regioni e delle province autonome, e uno dei punti che sono stati sempre discussi è quello dell'iter che dovrebbero avere questi documenti.

Mi auguro, e quando ne facevo parte ho sostenuto questa posizione, che comunque questi documenti, prima di essere consegnati al Parlamento o al Governo, venissero discussi nei rispettivi Parlamenti. Questo, almeno per quello che riguarda tutti

gli altri Consigli regionali d'Italia, non è mai stato messo in discussione e cioè che i presidenti di Regioni e di Consigli regionali, non dovessero consegnare semplicemente il prodotto della loro elaborazione, ma che questi prodotti dovessero passare per le discussioni dei Consigli perchè questo dà loro anche un valore differente, un valore più importante anche se ovviamente gli dà un po' meno di forza o di chiarezza nel senso che comunque all'interno dei Consigli ci sono posizioni diverse.

Vorrei però dire - Presidente - che non mi pare che questo sia veramente l'oggetto della discussione di oggi, è l'oggetto di una discussione, anzi annuncio che farò una mozione perchè, chiedendo ad altri colleghi di sostenerla, questi documenti ufficialmente vengano discussi in aula. Non è questo il tema, piuttosto, e così finisco il mio intervento nell'ambito dell'ordine dei lavori, chiedo invece ufficialmente che questi accordi che si vanno ad aggiungere al programma di coalizione che ci sono stati in parte eletti ed in parte annunciati dal Presidente Grandi, questi ci vengano dati perchè ci siamo fatti gli appunti però mi sembra corretto che, come noi abbiamo il programma di coalizione, così abbiamo anche questi fogli aggiuntivi che riguardano la nuova coalizione.

PRÄSIDENT: ...Wozu? Bitte, Abg. Benedikter.

BENEDIKTER: Der Präsident des Regionalausschusses hat von einem förmlichen Dokument gesprochen, das der Regionalausschuß der Region übergeben hat. Also etwas, das der bestehende Regionalausschuß in aller Form der Zentralregierung oder wem auch immer, über die Bundesstaatsreform übergeben hat. Das ist das einzige Konkrete, was er heute überhaupt gesagt hat. Er hat von Änderungen am Koalitionsprogramm gesprochen, aber ist nicht darauf eingegangen; auch die müßte man kennen, um darüber zu reden. Denn über was sollen wir überhaupt reden? Er hat ja nichts Konkretes gesagt. Also bin ich wirklich der Ansicht - unabhängig von der anderen Debatte über die Bundesstaatsreform und den Vorschlägen der Regionalräte, über die Abg. Zendron jetzt gesprochen hat -, daß das Dokument, das der Regionalausschuß Mitte Juni übergeben hat - so hat er gesagt -, uns verteilt werden sollte, damit wir auch darüber diskutieren können, denn bis jetzt haben wir überhaupt nichts Konkretes. Wir wissen aber auch nicht, worin diese kleinen Änderungen am Koalitionsprogramm bestehen. Auch darüber können wir hier nicht reden. Und worin dieses Paket von Übertragungen von Verwaltungsbefugnissen bestehen soll, denn da war die Rede von einem "pacchetto delega", aber nichts Konkretes. Also wenigstens dieses förmliche Dokument und worin konkret die Änderungen am Koalitionsprogramm bestehen.

PRÄSIDENT: Jetzt kommen wir zum Thema zurück, denn so sehr der Präsident diesen Punkt auch unterstrichen haben mag, so sehr haben aber auch jene Recht, die gesagt haben, das ist Kompetenz des Regionalrates und nicht des Ausschusses. Im Art. 55 des Autonomiestatutes ist vorgesehen, daß es dem Regionalrat zusteht, eventuelle Vorschläge zur Änderung von Staatsgesetzen in Form von Begehren oder

Begehrensgesetzen vorzuschlagen. Es ist der Wunsch geäußert worden, daß über dieses Thema diskutiert wird. Nachdem am kommenden Montag in Campobasso die Präsidenten der Regionalräte sich mit einem Entwurf zur Reform des Staates, der jetzt bereits ziemlich angereift ist, befassen werden, habe ich Anweisung geben, in diesem Dokument zu unterstreichen, daß wir zwar die grundsätzliche Ausrichtung dieser Reform begrüßen und die Zielsetzungen, die sich in Richtung einer Dezentralisierung des Staates und des Föderalismus bewegen, unterstützen, daß sich aber der Regionalrat Trentino-Südtirol auf Wunsch verschiedener Abgeordneter vorbehaltet, darüber zu diskutieren und wir unseren endgültigen Konsens, was den Entwurf der Regionalräte betrifft, erst dann geben werden, wenn diese Diskussion stattgefunden hat. Somit bitte ich Sie jetzt zu gedulden; wir werden die Papiere zur Verfügung stellen, sowie auch den Entwurf, den ich zur Zeit habe, der somit noch zur Diskussion steht und nicht der Präsidiumsentswurf ist, sondern der Entwurf der anderen Regionalräte. Wir werden dann ausgiebig Zeit haben, über dieses Thema getrennt zu diskutieren, sodaß wir auch jetzt - das sage ich dem Abg. Ianieri - nicht warten müssen, daß das Dokument kommt, da dieses Dokument ja nicht Bestandteil des Regierungsprogrammes als solches ist. Die Kompetenz dafür steht dem Regionalrates zu. Somit hat die Abg. Zendron in diesem Punkt vollkommen Recht.

Jetzt setzen wir die Debatte zu den Rücktritten und zur Neubildung der Regionalregierung fort.

Die Abg. Zendron hat das Wort.

ZENDRON: Grazie Presidente. Forse questa lunga discussione è da attribuirsi al fatto che il Presidente Grandi, nelle sue considerazioni, ha parlato per tre quarti del suo tempo, quello che ha chiamato lo scenario di sostanziale cambiamento in cui finiamo per essere coinvolti e poi invece riducendo alla fine le indicazioni su quello che dovrebbe essere adesso l'oggetto della discussione.

Siamo qui oggi non a compiere un atto rituale di semplice sostituzione di alcuni assessori di cui uno, Messner, ha dato le dimissioni in parte per motivi personali, ma siamo qui a discutere di quello che è un cambiamento piuttosto significativo della maggioranza.

Una delle questioni che ci dobbiamo porre è: che cosa cambia? Cambiano solo le questioni, i numeri? C'è un rafforzamento, seppure augurabile, della maggioranza oppure è cambiato il progetto della Giunta regionale?

Vorrei dire anche come premessa che il fatto che la maggioranza si rafforzi è sicuramente una questione di cui abbiamo bisogno perchè in questo Consiglio si sono visti spostamenti di maggioranza e anche si sono viste sorgere strane proposte come quella della mozione di fiducia che potrebbe venire posta addirittura dalla maggioranza invece che dal Governo, come è normalmente nei Parlamenti, proprio perchè la maggioranza non era chiara. Per un lunghissimo periodo di tempo si è sperimentato, un po' a spese della Regione e un po' a spese dei cittadini della Regione, le maggioranze possibili cercando di arrivare a momenti di forzatura a colpi di mano.

Vorrei inserire su questo anche una cosa di cui parlerò dopo ed è anche questa legge che abbiamo sospeso a metà cioè la legge di riforma elettorale dei Comuni che ha visto anche nel suo iter sperimentazioni di nuove maggioranze e colpi di mano che hanno portato ad un risultato, parziale e sospeso per adesso, che assolutamente non possiamo condividere per quello che riguarda la parte sud tirolese della provincia di Bolzano.

Ora il Presidente della Giunta ha fatto una lunga riflessione anche interessante su quello che è lo scenario generale di sostanziale cambiamento dello Stato.

Condivido solo in parte la sua valutazione nel senso che l'impressione che si ha alla fine di questa parte delle sue osservazioni è una sensazione di grande instabilità, mentre noi sappiamo che, al contrario, in Italia si vada verso un periodo di maggiore stabilità in cui sarà possibile, proprio data questa maggiore stabilità di governo, arrivare a quei cambiamenti della forma dello Stato e del sistema elettorale che, a mio parere, è comunque secondario, che possano soddisfare quelli che sono i punti essenziali del disagio che si sente che ha portato ai cambiamenti e alle trasformazioni recenti.

Credo che l'atteggiamento della Regione dovrebbe essere più consapevole di se stesso, e che dal Presidente della Giunta regionale e poi dalla discussione in questo Consiglio, dovrebbe venire fuori che cosa vuole fare la Regione in questa fase di trasformazione, come l'ha chiamata il Presidente. Questo non mi è del tutto chiaro dopo le dichiarazioni che ho sentito. Ci sono alcune questioni che riguardano i protagonisti di questa fase di trasformazione e cioè: chi si mette in relazione con lo Stato, con il Governo per governare il cambiamento? Abbiamo vari organismi, abbiamo la commissione 137, e questa è una domanda che rivolgo al Presidente Grandi, abbiamo la sopravvissuta commissione dei sei, abbiamo la Regione.

Ci aspetteremmo, da parte del Presidente della Giunta regionale, di avere una sua impressione a nome della sua Giunta per quanto riguarda il ruolo della Regione in questo ambito, e non lo chiedo per sapere che cosa ne pensa lui, perchè questa è una questione politica.

Vorrei anche sapere, considerato quelle che sono state le ultime prese di posizione da parte della SVP e da parte degli altri partiti, quale sia la posizione della Giunta. Esiste una sintesi sulle questioni fondamentali? All'inizio della legislatura abbiamo sottolineato con forza come alcune delle questioni principali della Regione e cioè: a che cosa serve la Regione? In quale direzione vuole andare? Come intende risolvere i suoi problemi di diversa valutazione tra le varie forze che la compongono? Abbiamo posto questo problema allora, all'inizio della legislatura; sono state date alcune risposte e alcune risposte che facevano parte del programma di coalizione come superiamo il problema della Regione, problema per chi lo considera tale, per chi, anche apertamente facendo parte dell'esecutivo della Regione, ne chiede puramente, semplicemente e ripetutamente l'abrogazione, e che chiede anche a tutti i livelli una separazione tra quelli che sono gli ambiti anche oggi di collaborazione tra le due province.

Poi c'era la cosa che anche noi abbiamo sostenuto ed abbiamo detto che la Regione probabilmente non funziona però rimane uno degli elementi fondamentali dello Statuto di autonomia, quindi della costituzione locale ed è necessario anche pensare a una sua rivitalizzazione, ad un adeguamento a quelle che sono le esigenze locali.

La risposta, da parte della Giunta, è stato un semplice processo di ulteriore delega delle proprie funzioni alle due province anche sotto questa forma che si è inventata che la Regione è la banca e le Province gli istituti che utilizzano i soldi e, contemporaneamente, si è lanciato, in modo completamente differente, il progetto euroregione Tirolo che avrebbe dovuto costituire un nuovo quadro di collaborazione tra le Province di Trento e Bolzano con l'aggiunta di qualcun'altro.

Era evidente, fin dall'inizio, che questo progetto aveva dei modi di vedere diversi nell'ottica del presidente Grandi, basta guardare le sue dichiarazioni in cui sta molto attento a parlare di Euroregione alpina, e nelle dichiarazioni del suo Vicepresidente Pahl, e mi meraviglio che oggi, dall'inizio di questa legislatura, non abbia fatto anche lui le sue dichiarazioni programmatiche; questa è la prima volta. Non so se sia un passo avanti oppure se non si era preparato, oppure se interverrà dopo.

Guardate che era prima l'anomalia, non adesso. Dall'inizio di questa legislatura abbiamo assistito ad un fatto incredibile e cioè che il Presidente della Giunta parlava con la carta scritta, il Vicepresidente faceva delle dichiarazioni più lunghe del Presidente, contraddicendolo su alcune questioni fondamentali. Ad esempio oggi, il Presidente ha sottolineato fortemente tale questione della tutela delle minoranze presenti sul territorio; è una dichiarazione molto forte alla quale non corrispondono tanto i fatti, trattandosi di dichiarazione.

Il suo Vice tutela le minoranze, fa un'azione per le minoranze non tanto sul territorio quanto fuori del territorio. Addirittura abbiamo sentito questa cosa imbarazzante, per adesso, poi vedremo con quali conseguenze la Giunta regionale entra a far parte della FUEV cioè di questa associazione internazionale che noi sappiamo avere contatti con la destra anche estrema; è imbarazzante per noi anche pensare che cittadini di questa Regione sosteniamo una forza di questo genere. Siamo arrivati al punto che tutta la Giunta, all'unanimità, ha sostenuto la delibera del Presidente Pahl.

Torniamo però a quelle che sono le questioni, anche in parte poste dal Presidente, e alle quali vorremmo capire quale nuova soluzione viene data.

Le riforme elettorali: anche qui il Presidente dice che faranno delle riforme a statuto invariato che consentano di superare la frammentazione. Condivido appieno le intenzioni, però di questa vicenda si parla tanto, conosciamo la posizione inflessibile del SVP che vorrebbe separare il Trentino dal Sud Tirolo in tutte le forme possibili, salvo che in questa, nella quale deve esserci lo stesso sistema.

Si può separare tutto, la previdenza, il catasto, si può fare tutto quello che si vuole ma non si deve separare il sistema elettorale. A questo, anche qui, il Presidente Grandi nonostante non avesse il contraddittorio del Vicepresidente Pahl questa volta non ha dato una risposta, non ha detto quale sia la soluzione che viene proposta. Ci rassicura il fatto che a sostituire l'assessore uscente Giovanazzi sia una persona che noi

abbiamo imparato, in questi anni, a stimare alla quale vorrei fare una dichiarazione di personale fiducia però dicendo che sicuramente una persona sola non può risolvere un problema di visioni così diverse su una questione.

Lei Presidente ha detto che quest'estate dobbiamo fare una proposta più articolata sulle riforme elettorali e mi immagino che quest'autunno la vorrebbe portare perchè venga risolta.

O la discussione inizia quest'autunno oppure sarà improbabile che noi arriviamo in questa legislatura a fare la riforma elettorale perchè sappiamo che quando si arriva a un anno dalle prossime elezioni è estremamente difficile intervenire sul sistema elettorale quando appunto ci si appresta a farlo.

Lei ha anche detto che quest'estate ci prepareremo senza dirci su quali basi, ha detto solo: a statuto invariato. Anch'io condivido che si faccia a statuto invariato per la semplice ragione che non credo che sia possibile andare a modificare con tanta facilità lo Statuto e poi sono comunque di quelli che non amano il dinamismo dello Statuto. Vedo, troppo spesso, che il dinamismo da una parte e dall'altra viene usato proprio per distruggere la sostanza. Lei però ha aggiunto che sulla previdenza integrativa, e volevo anche dire che c'era questo curioso fatto che quando il Presidente Peterlini è stato eletto Presidente del Consiglio, ha parlato della riforma della previdenza integrativa e delle nuove proposte, e lei che è il Presidente della Giunta invece ci ha detto che verrà fatta. E' curioso vedere questa inversione di ruoli tra le due massime autorità della Regione.

Lei dice che bisogna stringere i tempi e questo provvedimento sarà portato in settembre. Le chiedo, e in fondo mi auguro che lei, una volta tanto, risponda alla fine quando potrà fare la sua replica. Quest'autunno vuole portare in aula la riforma elettorale o la previdenza integrativa che sta a cuore al Presidente del Consiglio? Non credo che le due cose possano essere fatte contemporaneamente. Sono due questioni che richiedono un grande impegno e il fatto di dire chi ha la precedenza, per noi è molto significativo. Se la nuova assessora Chiodi vorrà portare la riforma elettorale della Regione e poi si trova davanti la questione della previdenza integrativa, che come sappiamo è una questione grossa perchè già a suo tempo il pacchetto famiglia ha procurato discussioni per mesi e mesi, perciò anche questo diventerebbe un problema.

Il mio dubbio nel sentire le sue intenzioni è: che cosa volete fare? Non è del tutto chiaro dove arriva la sintesi fra le varie opinioni e quando lo vorrete fare perchè in questa situazione il quando è molto importante. Assistiamo oggi alla sostituzione di alcuni assessori e a un cambiamento della maggioranza che fra il resto, almeno sulla carta, rafforzerebbe di molto, darebbe una certa sicurezza alla compagine governativa della Regione. Se le questioni fondamentali: la riforma elettorale e la rappresentatività, la funzione, il ruolo della Regione nel rapporto con questi cambiamenti che ci sono, non vengono precisati, credo che difficilmente siamo in grado di valutare quale sia il cambiamento a cui oggi noi stiamo assistendo.

Che cosa c'è di differente tra questa Giunta e quella precedente?

Mi sarei aspettata che lei Presidente dicesse qualcosa su due questioni, su tutto quanto è successo, sugli interventi degli stati non leggeri e, come crede qualcuno,

ma interventi ponderati, che seguono mesi o anni di riflessione sulla questione della Regione europea; oppure la sua posizione su questa strana iniziativa del Presidente Durnwalder che dice di separare i telegiornali regionali. Su queste cose sarebbe interessante sentire se la Regione ha qualcosa da dire oppure se la Regione effettivamente diventa semplicemente un luogo in cui tutti si ritrovano e poi di volta in volta compongono quelle maggioranze che fanno nascere queste strane leggi come quella sospesa qui all'ordine del giorno, sulla riforma della legge elettorale dei comuni. Questo lo voglio sottolineare perchè vorrei anche dire con molta chiarezza che se su altre cose di volta in volta liberamente prendiamo posizioni diverse sicuramente questa legge per noi non è nella forma accettabile per quello che riguarda la provincia di Bolzano.

Un'ultima osservazione riservandomi successivamente di riprendere la parola a seconda degli sviluppi della situazione, chiedendo al Presidente Grandi, se è in grado di farlo, di dirci quale sia la posizione della Regione. Quale sia, secondo lui, il suo ruolo all'interno di questo scenario di sostanziale cambiamento in cui finiamo per essere coinvolti come lui ha detto.

Questa è la domanda che si pone oggi e mi pare che stiamo assistendo ad una scarsa chiarezza nel definire quali sono le novità e le soluzioni che sono state trovate all'interno della Giunta.

PRÄSIDENT: Wer meldet sich noch zu Wort?

Der nächste Redner ist der Abg. Boldrini.

BOLDRINI: Signor Presidente, questa mattina, quando abbiamo concordato nella riunione dei capigruppo, l'ordine degli interventi, abbiamo evidentemente ravvisato la necessità che arrivando ad una modifica sostanziale della Giunta regionale, invece di esaminare caso per caso le dimissioni e la sostituzione dei singoli assessori dimissionari con nuovi assessori, si potesse avere dal Presidente della Giunta un quadro completo delle iniziative che la nuova Giunta, che per quasi la metà si andava a sostituire, mettesse il Consiglio in condizione di capire se la nuova Giunta, in qualche modo, avrebbe avuto un orientamento diverso da quello che aveva la giunta precedente.

Perchè questa richiesta? Perchè si sapeva, tutti noi leggiamo i giornali, ormai la politica si fa attraverso la lettura dei giornali, che la sostituzione degli assessori, a parte quello di lingua tedesca, che erano motivi inerenti al suo partito, ma gli assessori rappresentanti della provincia di Trento venivano sostituiti, in modo non indolore, perchè si era dato un cambio alla Giunta Provinciale e si voleva che questo venisse portato anche nella Giunta regionale.

Alla fine del suo intervento, il Presidente Grandi, ci ha detto i nomi dei nuovi assessori, non ci ha ancora detto il nome del Vicepresidente, e abbiamo potuto avere conferma che nella Giunta, chiamiamola "Grandi due", è in omaggio alla Giunta "Andreotti due" e quindi anche questa "Grandi due" avrebbe avuto una connotazione analoga a quella della provincia di Trento, cioè si sarebbe consentito a parti dell'Ulivo di diventare membri del Governo.

Qua faccio le mie congratulazioni, se ci riuscirà, cosa ancora da verificare, alla consigliera Chiodi che sta per diventare assessore e sotto l'aspetto della simpatia umana niente da eccepire, sotto l'aspetto politico: molte sono le cose da eccepire.

Al Presidente della Giunta avevamo chiesto, altresì, di sapere, oltre ai nomi dei nuovi assessori, il programma che sicuramente devono aver discusso prima di stabilire con chi continuare il percorso. Il programma è estremamente importante, perchè nella seconda parte di questa legislatura devono trovare soluzione dei nodi rimasti non sciolti e che sono determinanti per il futuro della nostra Regione.

In ordine di importanza abbiamo detto di procedere con la riforma elettorale del Consiglio regionale, se la legge sulle elezioni comunali avesse trovato una soluzione; fu osteggiata dalle sinistre la proposta Giovanazzi! Il PDS sostituisce Giovanazzi, abbiamo bisogno di conoscere quale sarà la soluzione che vorrà dare a questo problema il nuovo assessore.

Abbiamo parlato del regolamento, abbiamo parlato di quelli che sono i punti focali che la nuova Giunta deve affrontare e possibilmente superare. Abbiamo invitato il Presidente Grandi a dichiararlo, prima della votazione, sia delle dimissioni, sia delle sostituzioni.

Il Presidente Grandi ci ha lungamente descritto i problemi sollevati dalla conferenza Stato-regioni, problemi che noi conoscevamo e che ci avevano convinto e ci hanno convinto che con questo Governo, che attualmente è a Roma, il federalismo rimarrà un sogno, se per federalismo intendiamo una vera autonomia dei paesi federati. Si sente parlare di deleghe, si sente parlare di federalismo fiscale, si sente parlare di non modificare la Costituzione in una prima fase, tutto questo con il federalismo non ha nessuna attinenza, questo è un decentramento, è una "pillola di aspirina" con la quale si vuole rimediare a quel federalismo che il popolo vuole e che il Governo non vuole dare e non darà mai. Prenderà in giro la popolazione fin che il popolo non si ribellerà e noi sappiamo che c'è una parte dell'Italia che non ha molta pazienza ancora di aspettare che vengano mantenute queste promesse, quando si sa che non saranno mai mantenute perchè, per esempio, la prima fase, quella nella quale si deve solo fare qualche delega e quella nella quale si deve solo dare un po' di autonomia fiscale, non c'è una scadenza. Questa prima fase durerà quanto durerà, sicuramente più del Governo Prodi. Questo di sicuro e allora sicuramente non si arriverà più a nessuna forma di federalismo serio, ma si cercherà di dare qualcosina per tenere buoni i sindaci, per tenere buoni i Presidenti delle Regioni e questo qualcosina sarà venduto come inizio di federalismo, mentre invece è una forma gattopardesca per non cambiare nulla e lasciare tutto come prima. Per fortuna questo Governo Prodi durerà poco e pertanto i danni forse saranno non rilevanti in questo senso, relevantissimi saranno invece i danni quando presenta dei programmi economici e monetari e li vanifica subito per trovare il voto di rifondazione comunista in quanto programma, e il nostro Presidente della Giunta lo riprende, un contenimento dell'inflazione al 2,5 e poi per avere il consenso da Rifondazione Comunista, reintroduce di fatto la scala mobile perchè dice che non varrà questo per le trattative sindacali, non varrà per i rinnovi dei contratti, per questi si farà una aliquota

più alta e allora ditemi come si fa a combattere l'inflazione, quando reintroduce un meccanismo perverso che era già stato eliminato. E' una contraddizione nei termini per cui quell'obiettivo di riportare entro il 1997 l'inflazione a un 2,5% è uno dei sogni nel cassetto, è una delle panzane del signor Prodi, e sarà bene che smetta di fare danni al nostro paese dopo che ne ha fatti già come presidente dell'IRI.

Lo stesso discorso sul programma interno lordo quando dice che si prevede per il 1997 un 2% e noi sappiamo che nel 1996, se va bene, sarà lo 0, qualcosa. Per cui si rinvia al 1997 quello che non si ottiene nel 1996. E' un modo vecchio di governare, quello di far vedere lo specchietto per le allodole a media e lunga distanza e nel frattempo essere nel fango fino al collo.

Lo stesso discorso va fatto sui tassi, quando questo Governo dice di voler raggiungere gli obiettivi di Maastricht per entrare in Europa e poi aumenta la tassazione delle rendite finanziarie e le tiene differenziate in modo che possano i capitali andare a finire sul debito pubblico e quindi sparire dalla mano delle banche che in certo qual modo lo utilizzano per finanziare l'economia, mentre invece sarà dirottato in questo modo per finanziare i debiti. Vedete che è come Padre Zapata, il Governo Prodi predica bene ma razzola male.

L'unica cosa seria che dice è il disavanzo che sarà di 130 mila miliardi e per rientrare, almeno in parte, da questa cifra mostruosa, si afferma semplicemente: "Meno soldi agli enti locali."

Non vuole fare le privatizzazioni, perciò quella è un'altra bugia perchè se vuole andare d'accordo con Rifondazione Comunista non le otterrà mai, mentre sicuramente meno soldi agli enti locali e qui andiamo a gambe all'aria con il discorso del federalismo.

Il nostro Presidente della Giunta ci ha illustrato questi aspetti facendoci capire che non si arriva a nulla, si collaborerà, si cercherà, ma questi cambiamenti ci vedranno impegnati a fare nulla. Quando la nostra Giunta regionale si impegna a fare nulla a livello statale, a noi interessa relativamente; sappiamo che non è nei suoi poteri, il fatto che si impegnerà a fare nulla ci lascia indifferenti. Il problema nasce invece quando il Presidente della Giunta, Grandi, cerca di dire quale è stato il programma che ha concordato con quelle che fino al giorno prima erano le opposizioni e che ora vengono messe ai posti di comando.

E' chiaro che il programma, tanto per fare un esempio, che avrà concordato con i ramoscelli di Ulivo, con i quali coopera, per quanto riguarda l'accordo elettorale è un programma che lascia aperte tutte le possibilità, perchè ha detto testualmente che il programma prevede di dare un mandato all'assessore che avrà la responsabilità di introdurre variazioni compatibili con lo Statuto e poi ha detto che per il Trentino si possono anche ipotizzare strade diverse.

Partiamo da questa affermazione fatta dal Presidente: il programma che l'Abete ha sottoscritto con i ramoscelli dell'Ulivo è quello di dare un mandato all'assessore, ma noi sappiamo che l'assessore è stato individuato nella cons. Chiodi, allora bisogna sapere quale è il suo programma una volta diventata assessore, e

l'abbiamo letto sul giornale, lei dice: "Io mi dimetterò se il Trentino non avrà un premio di maggioranza.", e quindi non avrà nemmeno il tempo di scaldare la sedia.

Allora - eleggendo assessore Chiodi - tutta la vostra difesa della Regione come organo insostituibile, come la mettiamo, se appena per mere ragioni opportunistiche ed elettorali per far piacere ai ramoscelli della vostra pianta, a quei signori che non essendo più rappresentativi di nessuno, sperano in un premio di maggioranza per trovare qualcuno che gli dice: "Venite con noi, ci fa comodo anche il tuo 0,5%, venite con noi perchè anche il tuo 1,5% diventa importante." Perchè questo è il discorso, e allora per questa mera ragione elettorale parziale si butta all'aria la regione e a questo punto non interessa più niente. Come si può pretendere che una Regione che per 5 anni deve essere amministrata da consiglieri della provincia di Trento e da consiglieri della provincia di Bolzano, si possa pensare che convivano consiglieri eletti in un modo e consiglieri eletti in un altro, non ha nessuna base, non sta in piedi nè a diritto nè a rovescio.

Come è pensabile che questa Regione continui ad avere un Consiglio regionale formato da due Consigli provinciali quando un Consiglio provinciale è eletto in un modo e l'altro Consiglio provinciale è eletto in un altro? Questo - signor Presidente della Giunta - quando lei ci vende questo modo di operare imbroglia prima di tutti se stesso e poi noi la popolazione perchè lei, per avere una maggioranza che non farà niente, sta vendendo la Regione dopo aver fatto riunioni, assemblee straordinarie una delle quali voluta proprio dalla futura assessore Chiodi, perchè il senatore Brugger aveva presentato una riforma costituzionale che non sarà mai votata perchè nel frattempo è cambiato tutto: sapeva che tale proposta non serviva a nulla, ma si è fatta una giornata intera di chiacchiere; adesso per una semplice speranza di qualche consigliere, che non rappresenta più nessuno, di essere nuovamente eletto si dà un calcio alla Regione.

Questo noi non glielo permetteremo mai, Presidente della Giunta Grandi, se lo ricordi, si tolga dalla mente che lei dia mandato alla signora Chiodi di presentare questo disegno di legge, se lo tolga dalla mente, perchè non lo faremo mai passare, perchè non avrete la maggioranza. Sarete come Schumacher, la Ferrari si è fermata al giro di prova e voi vi fermerete al terzo giro, perchè non potete introdurre delle norme che violano apertamente il nostro Statuto che rendono nulla la nostra Regione, quando voi dite che siete i difensori dell'unità della Regione e questo, per far contento qualche cespuglietto che avrebbe paura di non essere più eletto.

Da qua si vede che questa Giunta nasce malissimo, perchè nasce con il solito modo gattopardesco di dire una cosa pensando di dirne un'altra. Diamo mandato all'assessore che avrà la responsabilità di introdurre variazioni compatibili con lo Statuto vuole dire tutto e niente. C'è il tutto e c'è il niente, il tutto perchè sappiamo già qual'è l'indirizzo del responsabile futuro dell'assessorato agli enti locali, quello di introdurre un premio di maggioranza; ma non lo otterrà mai, perciò lei, in questo modo, si è lasciato la porta aperta. E' un sistema che noi non approviamo, perchè lei non ha detto: "Il mio pensiero è questo, io Presidente della Giunta ho fatto questo programma e gli assessori lo hanno approvato.". Il programma è di dare mandato scaricando ad un altro la

responsabilità di fare il programma. Non siamo d'accordo - Presidente - che lei dia uno scarico di responsabilità, chi guida la nave deve indicare la rotta, non può lasciarla ad un mozzo. E' il Presidente che deve indicare la rotta, ma lei si scarica la responsabilità, vai a destra o a sinistra, vai a nord o vai a sud, vai dove ti pare. A me questo sembra estremamente negativo e questa negazione trova conferma nelle altre parole di una guida sana quando dice: "La maggioranza è allargata.". Ma noi non sappiamo nemmeno se si è arrivati alla maggioranza e lo vedremo fra poco se si è allargata, quando andremo a votare. Se si è allargato come quella del Consiglio provinciale l'ha allargata poco, perchè è stato bocciato anche l'assestamento alla finanziaria in commissione legislativa, figurati che allargamento che ha avuto e vedremo cosa succederà quando si arriva a discutere in Consiglio provinciale.

... "Presenteremo un quadro entro l'autunno aperto ad un confronto con le opposizioni.". Cosa vuol dire? Ci mancherebbe altro che non presentasse un quadro e che non fosse aperto un confronto. E' un programma questo? Che quadro presenti? Com'è questo quadro? Futurista, figurativo, classico? Non si sa. E' un quadro. Entro l'autunno? Ma l'autunno è lungo, va fino al 21 dicembre.

... "Si modificherà il regolamento.". Ecco un'altra dichiarazione. Come non si sa.

Non siamo tutti nati con l'anello al naso - Presidente Grandi - la verità è che voi, come ha già fatto la Giunta provinciale, programmi non ne avete concordati. Partite con una Giunta navigazione a vista, questo è il succo del vostro problema.

Probabilmente non sapete ancora chi fare Vicepresidente, perchè se no l'avrebbe detto, e probabilmente avete bisogno che non vi scappi qualche assessore ancora prima del voto; i programmi saranno lasciati ai singoli assessori responsabili e poi si vedrà cosa dice il Consiglio, presenteremo una riforma del Regolamento e intanto partiamo senza bussola, senza rotta, con il cielo nuvoloso e non si vede nemmeno la stella polare.

Dove si può andare quando si parte in queste condizioni? Ve lo dico io: sugli scogli. Non si fa molta strada.

Un buon nocchiere non partirebbe mai, se poi il buon giorno si vede dal mattino mi fermo a quel disegno di legge che, appena terminata questa tornata, affronteremo: è quello dell'ordinamento delle comunità comprensoriali, credo che una presa in giro più grossa di questa sia ancora da inventare, questa non è una modifica delle comunità comprensoriali.

Se cominciate già a prenderci in giro con questi disegni di legge che ci fate vedere, figuriamoci come vi comporterete con tutti quelli che non ci fate vedere; con tutti quelli che non sottoponete al nostro giudizio, probabilmente, perchè non li avete concordati. Probabilmente perchè fino a questa mattina avete continuato a discutere su chi sarà l'assessore e in questo momento starete discutendo su chi sarà il Vicepresidente.

Questa è una partenza con il piede sbagliato, come la partenza della Giunta provinciale di Trento, questa è una partenza che vi porterà poco lontano, come poco lontano andrà la Giunta provinciale di Trento e la colpa è solo vostra - signor

Presidente della Giunta regionale - perchè avete dimostrato per l'ennesima volta di non essere all'altezza dell'incarico che ricoprite, perchè portate questo Consiglio regionale in un cul de sac, dal quale non sarà in grado di uscire.

Non so se il partito di maggioranza dell'Alto Adige è contento di vedere come i colleghi del Trentino stanno cadendo in basso, mi auguro di no, può darsi di sì.

Sicuramente stiamo per fare una Giunta con idee più oscure di quelle nere che aveva la Giunta precedente. Pertanto noi diciamo di no a tutto quello che voi ci chiedete, comprese le dimissioni dei vostri assessori, promossi assessori provinciali.

Noi diremo: "No" e il nostro è un no politico perchè, se è vero, come è vero che al male e al peggio non c'è mai un limite, qui stiamo andando verso un limite estremamente profondo che superare non sarà facile e a questo male e peggio profondo noi diciamo fin da ora: "No". Non si può andare avanti così, non si può giocare con il futuro della nostra provincia per mere ragioni di opportunità parziale che potranno cambiare nel giro di pochi mesi in un momento come questo dove tutto si evolve con rapidità fulminea; introdurre delle regole nuove che cambiano, fa parte di un'opportunità contingente e di una miopia che rasenta la cecità.

Ne ho già parlato una volta dell'idiozia amaurotica, che produce la cecità e porta alla morte, ebbene noi la cecità l'abbiamo già raggiunta, ci manca solo la morte, a breve avremo anche questa.

PRÄSIDENT: Die nächste Rednerin ist die Abg. Klotz.

KLOTZ: Aus den Darlegungen und Erklärungen des Präsidenten der Regionalregierung haben wir deutlich vernommen, daß diese Regierungsumbildung auch mit der Veränderung der Mehrheiten aus Staatsebene zusammenhängt und überhaupt mit der Veränderung der politischen Landschaft.

Gerade was seine Bezugnahme zu diesen Veränderungen auf Staatsebene anbelangt ist folgendes zu sagen: er spricht von der "Costituzione invariata" und daß es aufgrund dieser "Costituzione invariata" eine Art Dezentralisierung geben werde. Ich habe bei vielen Gelegenheiten immer wieder darauf hingewiesen, daß man dem Föderalismus als solchen nicht gerecht wird, wenn man damit in erster Linie die Dezentralisierung versteht. Der Präsident hat auch vom "federalismo fiscale" gesprochen. Für uns ergibt sich daraus die Tatsache, daß man auch hier bereits über die Wirkung des Begriffes unterscheiden muß, denn Steuerhoheit wäre eine ganz konkrete Umschreibung. Aber wenn er von "federalismo fiscale" spricht, dann wissen wir nicht, wie weit das gehen soll und man muß wieder die Sorge haben, daß damit auch nur eine halbe Sache angestrebt wird. Also mit einer Dezentralisierung ist es nicht getan. Nachdem wir nun wissen, daß die Idee der Europaregion Tirol, sei es in Wien als auch in Rom, keinen Anklang findet, daß man damit auch sagt, daß mit dieser Politik im Grunde genommen nur Scheinziele verfolgt werden, daß man praktisch der Bevölkerung vorgaukelt, man sei für etwas ganz Neues, was im Grund genommen eigentlich nur eine Willenserklärung dahingehend ist, daß man grenzüberschreitende Zusammenarbeit pflegen soll, was unseres Erachtens überhaupt nichts Neues darstellt und insofern

könnte man sagen... Mein Kollege Benedikter hat in diesem Zusammenhang von einem konkreten Schwindel gesprochen. Ich möchte sagen, eine Art Scheinziel, das etwas vorgibt, was aber nichts beinhaltet. Und man würde sich nun erwarten, daß die Regionalregierung zumindest einen Schritt weiter denkt und etwas Konkretes umreißt. Vielleicht ist das auch innerhalb der Regierung geschehen, aber wir hätten dann ein Recht darauf zu wissen, worin dieses neue Konzept besteht. Soweit zu dieser Bezugnahme, was die staatlichen Veränderungen anbelangt, die sich meines Erachtens überhaupt nicht abzeichnen. Das, was wir bisher gehört haben, das ist ein Tauziehen der politischen Kräfte, gar nicht zu reden von politischer Erneuerung oder auch wie hier des öfteren gesagt wurde, von institutioneller Erneuerung.

Was das Übernahmepaket, also das Bündel an Delegationen anbelangt, wissen wir auch nicht, worin diese nun ganz konkret bestehen werden. Deshalb ersuche ich den Präsidenten, uns auch hier einige konkrete Dinge zu sagen und zu bringen.

Was nun aber die Regierungsumbildung anbelangt und die Prioritäten, die man sich dabei setzt, muß ich folgendes sagen: man spricht von einer Wahlrechtsreform und ich muß wiederholen, daß aus demokratiepolitischer Sicht für uns in Südtirol eine Reform nicht darin bestehen kann, daß man die Schwelle für die Erreichung eines Mandats noch einmal hebt, also die Latte noch einmal höher setzt. Wir wissen, daß wir vor allen Dingen in Südtirol aufgrund der absoluten Mehrheit einer einzigen Partei keine normalen demokratischen Verhältnisse haben. Angesichts dieser Tatsache kann man nicht hergehen und sagen, wir brauchen eine Wahlrechtsreform, wir brauchen andere Regeln, um das Regieren leichter zu machen, denn das stimmt in keiner Weise - was zumindest Südtirol anbelangt -. Also diesbezüglich können wir aus demokratiepolitischer Überzeugung nicht dieser Meinung sein.

Dann die Beschleunigung der Arbeiten: hier sei - hat der Präsident gesagt - eine Reform der Geschäftsordnung notwendig, um die Arbeiten zu beschleunigen. Herr Präsident, ich muß Sie noch einmal darauf aufmerksam machen, daß das nicht an der Geschäftsordnung liegt, sondern daß dies an der Schwäche der Mehrheit liegt und vor allen Dingen daran, daß man eigentlich nicht weiß, was man will und teilweise Ziele anstrebt. Wir haben das bei der Entschädigung für die Bürgermeister gesehen. Wir haben das vor allen Dingen bei der sogenannten neuen Gemeindewahlrechtsordnung gesehen. Also daß man hier Dinge anstrebt, die einfach demokratiepolitisch nicht tragbar sind. Hier müssen sie auf den Boden der Tatsachen zurückkehren. Was wir gerade im Zusammenhang mit dem neuen Wahlrecht für die Gemeinden erlebt haben, Herr Präsident, das ist aus demokratiepolitischer Sicht ein Trauerspiel gewesen. Also braucht es keine Änderung der Geschäftsordnung. Es stimmt, es gibt die Geschäftsordnungskommission, die insgesamt die Geschäftsordnung überarbeiten soll. Ich habe für unsere Gruppe bisher an diesen Arbeiten teilgenommen und bin der Meinung, daß man wenschon ein harmonisches Ganzes daraus machen sollte. Es gibt einige Dinge, die zu präzisieren sind. Machen wir das, aber Herr Präsident Grandi, das wird man nicht so von heute auf morgen machen können und sicher nicht so, daß es dann in erster Linie zu einer Beschleunigung der Arbeiten kommt. Man kann die

Arbeiten nur beschleunigen, wenn die Regierung auf dem Boden der Tatsachen zurückkehrt und wenn sie weiß, was in der Öffentlichkeit vertretbar ist und was nicht.

Dann ist zum Schutz der Minderheiten vor allen Dingen folgendes zu sagen: hier erwartet man sich irgendwann, daß von klaren Rechten gesprochen wird. Warum spricht man nie vom Völkerrecht in diesem Zusammenhang? Warum spricht man immer nur von den Minderheitenrechten? Es gibt ein ganz klares Völkerrecht und mir fehlt immer der Bezug auf dieses Völkerrecht und dahingehend, daß man hier ganz klar von den Rechten der angestammten Mehrheiten, der autochthonen Völker, popoli autoctoni spricht. Es wäre notwendig, daß wir auch einmal über diesen Begriff klar reden und daß sich vielleicht diese Regierung auch einmal damit auseinandersetzt, ob man nicht auch hier in der Argumentation eine Stufe höher gehen soll. Das wäre höchst an der Zeit. Wenn man auch insgesamt auf Staatsebene etwas dazu beitragen will, dann muß man endlich anfangen, vom Völkerrecht zu sprechen und nicht von den Minderheitenrechten. Es geht hier nicht nur um Art. 27 der UNO-Menschenrechtspakte aus dem Jahre 1966, sondern es geht hier auch und vor allem um den Art. 1, dort wo das Recht auf Selbstbestimmung festgeschrieben ist. Auch darüber muß man reden. Das ist aber bisher immer ausgeklammert worden. Aber genau darüber muß man reden.

Dann hätte ich mir schon einige Aussagen insgesamt zur Tendenz - nicht nur im Norden Italiens, es gibt Tendenzen auch im Süden Italiens - nach echtem Föderalismus erwartet. Nämlich daß nicht von oben bestimmt wird, jetzt machen wir eine neue Verfassung oder sehen wir, inwiefern wir eine neue Verfassung ausarbeiten können, in der festgeschrieben ist, was dann die einzelnen Ländern zu tun haben. Das ist kein echter Föderalismus. Ein echter Föderalismus kann nur auf der Grundlage der freiwilligen und gleichberechtigten Entscheidung gleichwertiger Teile erfolgen. Das muß von diesen gleichberechtigten und gleichwertigen einzelnen Bündnispartnern ausgehen und das dürfen in diesem Fall nicht die Staaten sein, sondern das müssen diejenigen sein, denen es jetzt zustehen soll, daß sie sich darüber äußern, welche Rechte sie selber in Anspruch nehmen können und welche Rechte sie selber ausüben können. Da steht das Recht auf Selbstbestimmung an erster Stelle, daß man also zuerst einmal überhaupt entscheiden kann, mit wem wollen wir Gemeinsamkeit halten und mit wem nicht. Dann, Herr Präsident Grandi, nur dann wird man der Gefahr entgehen können, von der Sie auch gesprochen haben, der sogenannten Makroregionen. Wenn Sie hier nicht echten Föderalismus betreiben, dann werden sie in die Gefahr dieser Makroregionen kommen. Aber wenn man sich früh genug zur Wehr setzt - und da muß man sich damit auseinandersetzen -, gegen das, was sich sonst auf Staatsebene tut und wenn eine Kraft ganz klar von der Abspaltung und der Gründung einer Republik Padanien spricht, dann muß man diese Chance wahrnehmen, um hier einzuhaken und zu sagen, wir arbeiten gemeinsam darauf hin, daß es zu einem echten Föderalismus kommt. Aber dann wollen wir für uns entscheiden, welche Rolle wir dann haben, damit wir, wie wir es von der Union für Südtirol gesagt haben, nicht Sklaven Roms werden, aber auch nicht Diener Mailands, sondern unsere eigene Gestaltung finden und zwar eben auf der Grundlage des Art. 1 der UNO-Menschenrechtspakte und nicht auf der Grundlage des Art. 27, wo von den kulturellen, sprachlichen und religiösen Rechten die Rede ist. Das

ist zu wenig, darauf lassen wir uns nicht mehr beschränken und aus diesem Grunde sind für mich diese Aussagen, was die politische Dimension anbelangt, einfach zu dürftig gewesen. Darauf dürfen wir uns nicht beschränken. Ich erwarte mir, daß wir hier schon irgendwann einmal einen Schritt weitergehen.

Assume la presidenza il Vicepresidente Tretter
Vizepräsident Tretter übernimmt den Vorsitz

PRESIDENTE: Qualcuno intende intervenire? Gasperotti. Prego consigliere.

GASPEROTTI: Grazie Presidente.

Credevo fosse un dovere politico quello che ad ogni variazione di programma ci fosse la descrizione del motivo per il quale si è sciolta una formazione, un gruppo e si è arrivati a costituirne un altro attorno a dei progetti diversi.

Immagino che sia per la necessità di una diversità fra il vecchio e il nuovo.

Ritengo che sia stato un dovere della maggioranza, che esprime questo nuovo programma, arrivare a presentarsi in aula non solo con la dichiarazione come lei - Presidente della Giunta - ha fatto, ma nel definire meglio il motivo del fallimento della precedente Giunta perchè, se si aggiorna qualcosa, se si modifica l'atteggiamento e il progetto si dichiara superato se non fallito il precedente. Lei di questo se ne è preoccupato veramente poco, non dico un testamento, ma almeno una rendicontazione di quanto di positivo è stato fatto e di quanto non è riuscito a fare secondo i suoi progetti che aveva definito e descritto nelle dichiarazioni programmatiche della sua Giunta.

I compagni del PDS, che faranno parte di questa nuova Giunta, non li ho sentiti, dovranno esprimersi meglio in quest'aula, dell'onda di sinistra presente in questa nuova Giunta.

Qual'è il contenuto della sinistra in questo nuovo progetto? Questa sinistra che in sede romana rende evidente di più la differenza fra il Governo precedente e quello attuale.

Non c'è stata fin ora una descrizione delle motivazioni politiche per le quali si è divenuto alla costituzione o all'appartenenza della maggioranza e qui, se mi permettono i compagni, mi sapranno anche dire il motivo per il quale non si sono presentati come gruppo dell'Ulivo già che alle elezioni politiche nazionali questa formula ha dato un risultato positivo alla posizione di Governo nazionale e anche localmente, se vediamo bene, ha avuto un successo di seggi questa formazione.

La formazione dell'Ulivo non è presente in questa Giunta regionale in quanto i popolari non ne fanno parte, anzi, ne fa parte quella componente della ex DC che in sede romana si esprime contro il Governo Prodi.

Tutti possono fare le scelte politiche che meglio desiderano, qui dovranno però rispondere, se non altro, davanti ai propri elettori di questa mossa strategica da maresciallo di campo, perchè la non presenza dei popolari e la non partecipazione della sinistra e della sinistra sociale presente in questo Consiglio

regionale, vuol dire una cosa sola: l'operazione è meramente di potere, giustificata in tutte le salse, e vi assicuro che i mas media giocano questa partita di informazione in maniera lodevole, un giorno sì ed uno no ci dicono il perchè bisogna modificare la legge elettorale, ma non c'è un giorno che dicano come si fa a risolvere il problema della sanità, come si fa a risolvere il problema della povertà, dell'occupazione, come si farà a risolvere i problemi che ci arriveranno addosso adesso che forse è passata un po' di fase ottimistica nei confronti del Marco.

Di queste cose se ne riparlerà non a settembre, se ne riparlerà senza definire quando.

Di questa partita ne sono responsabili chi vuole far vedere altro o parlare d'altro di fronte ai problemi che sono i veri problemi della nostra comunità.

Anche chi sta bene dal punto di vista economico vorrebbe sentire parlare di iniziative che vadano a garantire una certa tranquillità amministrativa e chiarezza negli obiettivi della nostra economia.

Nemmeno l'imprenditore è felice di questa gestione e lo hanno detto nelle occasioni di bilancio all'interno del Consiglio provinciale di Trento.

Non ne sono felici di questa questione nemmeno i rappresentanti dei lavoratori, quelli che abbiamo sentito, cioè le organizzazioni sindacali confederali.

Si vive alla ruota di tutto quello che l'altro tira. Della questione finanziaria se ne dà una giustificazione per manovre che non sono per niente finanziarie, ma hanno obiettivi diversi.

Attorno al progetto del federalismo fiscale questa Giunta non si è confrontata con nessuno, ma attraverso i mezzi di comunicazione non fa sapere a nessuno, all'infuori dei pochi che decidono, componenti del gruppo, non si fa sapere a nessuno, ribadisco, qual'è il vero progetto del federalismo.

Federalismo vuol dire separazione, non vuol dire unità dello Stato allora chi usa questa parola sa benissimo di usare una parola forte per farsi capire meglio e quando si usa invece la parola regionalismo o meglio delega amministrativa o quant'altro alle realtà locali, si ragiona in maniera diversa.

L'unità dello Stato, il motivo per il quale queste regioni sono parte integrante dello Stato e questo concede autonomia alle singole regioni, viene superato dal discorso del federalismo. Se la parola vi piace di più possiamo continuare ad usarla, ma il contenuto vero del federalismo si chiama, per questa Regione e per le province autonome di Trento e di Bolzano, maggiori poteri anche finanziari. Questi poteri finanziari vanno un po' contro il rispetto della decisione governativa di ridurre le spese e la garanzia dello stato sociale. Su tale questione questa Regione, che avrebbe una fetta di intervento notevole rispetto alla garanzia del minimo vitale, ignora il problema e si parla d'altro, cioè vi diremo come si faranno le prossime elezioni del Consiglio regionale.

Non vi sembra che sia più coerente pensare a governare l'oggi in prospettiva di un progetto per il domani, e quindi assumersi la responsabilità di risolvere una serie di problemi che sono evidenti, manifestati da tutti i soggetti sociali sensibili e più attenti. Non risolvono questi e si rifugiano nel discorso della modifica dello Statuto

o della legge elettorale senza modificare lo Statuto. Questo è il centro del vostro progetto. Il vostro progetto intende cambiare le regole perchè c'è bisogno di far governare con più potere una possibile maggioranza. Se non ci sono progetti unificanti - Presidente Grandi - tali da mettere assieme la maggioranza in questo Consiglio, o sono di livello molto basso i progetti, o ci sono dei soggetti politici che non condividono tali progetti, che poi è la stessa cosa.

Se si progetta di governare la Regione come è stata governata fino ad ora è difficile trovare una maggioranza.

Uno si può riconoscere nella prima fase della legislatura come soggetto che propone, ma verso la fine; bisogna rendere anche conto all'elettore come si è lavorato e cosa si è realizzato. Se non si è realizzato niente uno si ritira in disparte dicendo: "Io non appartengo a questo gruppo, è stato un altro gruppo a gestire la Regione."

Questa necessità del gruppo di maggioranza la vediamo tutti i giorni in presenza anche di disegni di legge presentati all'aula, come quella dell'elezione diretta del sindaco e la successiva volontà di modificare questa legge, hanno messo in evidenza quanta confusione c'è, quanta poca chiarezza nel disegno che unifica questa maggioranza. Il vero progetto è vivere giorno per giorno col pensiero di consumare il bilancio che la Regione ha. Meglio è se poi questo bilancio, in fase di assestamento come abbiamo visto la scorsa tornata, ha una notevole quantità di denaro da ridistribuire, perchè non utilizzato. Meglio, perchè così si fa meno programmazione e si arriva al dunque, si arriva a formulare progetti che accontentano al vecchio modo, cioè al sistema di tipo tradizionale clientelare, il ritorno di favori per avere il consenso domani.

Questo documento che lei - Presidente della Giunta - ha presentato all'aula e che non leggo perchè non lo trovo scritto, un intervento quindi non programmato, non ritenuto necessario secondo la Giunta nuova, ma solo un aspetto di folklore da il segno di quanta responsabilità avete voi nel governare questa Regione. Dico "voi", la parte che c'era prima e che rimane ancora dentro nella maggioranza di oggi, perchè voi sarete comunque responsabili, alla fine della legislatura, di quanto si è fatto. Gli altri dovranno rispondere delle proprie responsabilità che sono le funzioni anche di opposizione come quella di Rifondazione Comunista ma voi dovrete rispondere anche di quanto avete fatto o meno.

Oggi siamo chiamati a dare un giudizio rispetto a questo progetto, quello presentato all'inizio della legislatura alla Giunta "Grandi uno", la chiamiamo così perchè quella espressa in questi giorni sarà la Giunta "Grandi due" immagino; mi ero anche posto il problema se la coerenza politica non fosse tale da dichiarare caduta una Giunta e ricostituita a nuovo un'altra, invece la formula del subentro e delle dimissioni è una formula più tranquilla, perchè così si evita qualche sorpresa all'interno della stessa maggioranza. Così, come dicevo prima, è poca la coesione di questo gruppo, tale che le paure sono molte, anche attorno a dei progetti fondamentali come quella di riconoscere un gruppo esecutivo come la Giunta regionale.

Dei progetti e delle dimissioni degli assessori si parla poco in quest'aula, del perchè il cons. Moser, Vicepresidente, ha dato le dimissioni e perchè ha dato le dimissioni il collega Giovanazzi o perchè ha dato le dimissioni il collega della Provincia di Bolzano. Si parla poco perchè le vere motivazioni sono quelle fatte in luoghi diversi da quest'aula, gli accordi sostenuti o raggiunti fuori da quest'aula dai gruppi che costituiscono la nuova maggioranza. C'è ben poco da ringraziare per il proprio lavoro e la collaborazione data alla Giunta, questo è un rimpasto alla vecchia maniera lo hanno fatto tutti quelli precedenti e anche questa Giunta ha fatto il suo rimpasto e lo ha fatto in maniera senza tirare un risultato o dare una rendicontazione del proprio aver fatto o aver concluso lavori che erano in progetto.

Mi auguro, e non mi dispererò, se questo non avviene, che i singoli assessori dimissionari intervengano in questo dibattito spiegando anche gli obiettivi raggiunti o almeno quanto è in campo ancora per arrivare a raggiungere gli obiettivi unificanti di una Giunta costituita. A meno che non si esca da dietro le quinte, se ne vanno senza che nessuno se ne accorga, ma senza poter pensare che nessuno si accorga che tanto comunque non si era accorto nessuno che c'erano anche prima?

Questa era la richiesta per vedere se escono dalle file per dire la loro, uscendo dalle scene della Giunta regionale e ritornano a fare i consiglieri.

Volevo dividere il mio intervento in due parti, la prima parte si riferiva al giudizio politico rispetto alla scelta fatta di subentro del PDS in questa nuova Giunta, e finisco per sottolineare quale peso e progetto c'è di qualificante, in questa nuova Giunta, per l'entrata di questo soggetto di sinistra, che è il PDS. Perchè lo chiede uno della sinistra? Perchè già la politica è innacquata in tutti i modi, se diventa merce di scambio non è più politica e la chiamiamo qualcos'altro. Se questa è una necessità di chiarezza che mi sento di esprimere in quest'aula, se non avrò risposta è come mi sia data lo stesso nel fatto di non darmela, se invece c'è, ne sarò felice, perchè il progetto e l'ideale di una sinistra non può essere merce di basso costo come è espressa anche nell'operazione e descritta dagli organi di Stato.

Non può essere una mera occupazione di un assessorato e non può limitarsi ad un discorso all'intenso senza poi coinvolgere i settori della società più sensibili che poi sono quelli che fanno ancora sentire un senso di appartenenza alle istituzioni più forte di tutti gli altri.

Questa necessità se me la vorrà esprimere il PDS in quest'aula, non farà altro che il proprio dovere, non nei confronti di una richiesta mia, ma di una necessità di chiarezza e la coerenza vorrebbe che la chiarezza fosse anche espressa fra quel riscontro, fra quella similitudine necessaria ed espressa dal Presidente della Giunta, dell'appartenenza dell'Ulivo all'interno di questa nuova Giunta.

Io dico che qui l'Ulivo non c'è, ma siccome io non sono parte integrante di esso posso anche sbagliare, quindi essere un osservatore poco attento; si chiami qualcos'altro, si usi altre definizioni, perchè altrimenti dovremmo chiamare qualcos'altro il Governo nazionale che si raggruppa attorno ad un progetto che è quello dell'Ulivo.

Anche qui, per chiarezza, chiedo un intervento da parte dei soggetti che fanno parte dell'Ulivo e che sono anche parte della nuova maggioranza in questa Regione.

La necessità di questo chiarimento dovrà forse anche sentire altri soggetti politici, che sono quasi esclusi dal dibattito come se non fosse necessario che i colleghi della Lega autonomista non esprimano un proprio giudizio rispetto a questo progetto, che come non fosse necessario che Alleanza per il Trentino non esprima il proprio giudizio rispetto a questo progetto, che non ci sia la necessità anche dei repubblicani o comunque il collega Benedetti che si riferisce a questo partito esprimere un proprio giudizio rispetto a questo progetto.

C'è bisogno che non sia solo la voce dell'opposizione o della minoranza a farsi sentire in quest'aula in questa fase, ma ci sia anche la presenza della maggioranza.

So che non occorre e non serve invitare la SVP ad esprimere il proprio giudizio, questo lo farà in maniera pacata, come sempre, ma la necessità che altri soggetti si esprimano, del perchè stanno assieme attorno a questo progetto condiviso, certo che è un bisogno che ritengo sia espresso.

Presidente Tretter, finisco qui il mio intervento, eventualmente intervengo nella seconda parte della seduta del pomeriggio, non continuando ma lasciando la parola ad altri.

PRESIDENTE: Collega Gasperotti, lei ha la possibilità di poter intervenire la seconda volta per il tempo che le rimane.

Se ho capito bene lei non intende intervenire alla ripresa dei lavori, ma eventualmente prenoterà il suo intervento se lo riterrà opportuno.

Sono le 12.57. Possiamo sospendere i lavori augurando a tutti i colleghi buon appetito.

La seduta riprende alle ore 15. La seduta è sospesa.

(ore 12.57)

(ore 15.08)

PRÄSIDENT: Die Sitzung ist eröffnet.

Ich bitte um den Namensaufruf.

DENICOLO': (Sekretär):(ruft die Namen auf)

(segretario):(fa l'appello nominale)

PRÄSIDENT: Die fahren mit den Arbeiten fort.

Der nächste Redner ist der Abg. Holzmann. Er hat das Wort.

HOLZMANN: Grazie signor Presidente. Intervengo per alcune brevi considerazioni sulla relazione che ha fatto questa mattina il Presidente della Giunta e le considerazioni derivano anche dal fatto che abbiamo già superato metà della legislatura e quindi questa potrebbe essere l'occasione per tracciare un bilancio del lavoro svolto fino a qui dal Consiglio regionale, ma in particolare dalla Giunta regionale.

Riteniamo che il bilancio sia fortemente negativo e che questa sia stata una legislatura stracchiata dove si è tirato a campare senza riuscire a portare in porto nessuna di quelle leggi importanti che la Giunta si era impegnata a portare avanti.

La crisi quindi della progettualità politica di questa Giunta, sommata alla crisi di alcuni partiti, al quadro frammentato che si è determinato nel corso della legislatura ci ha portati al punto in cui è necessario un rimpasto, un rimescolamento delle carte per dare alla maggioranza che, fino a questo momento, ha retto la politica della Regione, i numeri che le mancano.

Questa è la logica che oggi dobbiamo commentare ed affrontare. E' la logica di una legislatura senza progettualità, che si conclude nella prima parte senza i numeri sufficienti per poter continuare su una linea che certamente non è molto edificante.

Se dobbiamo affrontare il tempo del rimpasto, dell'allargamento della maggioranza che non ha più i numeri per governare, non possiamo fare a meno, da questi banchi, di sottolineare che in questo contesto c'è un grande assente, ci sono 120 mila italiani della provincia di Bolzano che non sono rappresentati, nè lo saranno, nella Giunta regionale. Credo quindi che questo sia un elemento che debba far riflettere, meditare e sul quale si dovranno trarre le dovute considerazioni, e certamente noi non ci sottrarremo a questo compito.

Su questo tema, per altro, non siamo stati gli unici ad intervenire, lo hanno fatto anche altri, ma credo, non certo per vanteria, ma basandomi solamente sui dati di fatto, di essere il più qualificato tra le forze politiche di lingua italiana della provincia di Bolzano per sottolineare questo aspetto, perchè non credo che il Partito Popolare della provincia di Bolzano potesse degnamente rappresentare gli italiani dell'Alto Adige, come non li rappresenta nella Giunta provinciale di Bolzano che anche questa si distingue per una sottorappresentanza del gruppo linguistico italiano, in quanto le forze che siedono sui banchi della Giunta rappresentano una minoranza dell'elettorato di lingua italiana.

Ebbene, se in Giunta provinciale il gruppo linguistico italiano è sotto rappresentato, in Giunta regionale non è affatto rappresentato, e questo, a nostro avviso, è un'impostazione estremamente grave e che quindi era doveroso sottolineare.

C'è un'altra considerazione importante: l'allargamento di questa maggioranza della Giunta regionale nei confronti del Partito Democratico della Sinistra pone sul tappeto tutta una serie di problemi; se prima ho parlato di scarse progettualità e capacità da parte della Giunta regionale di portare avanti le leggi che riteneva importanti, e mi riferisco ad esempio a quella sui comuni, dobbiamo constatare, allo stesso tempo, che fu proprio il PDS ad impallinare quella legge effettuando una manovra ostruzionistica nell'aula del Consiglio che costrinse la Giunta regionale, nelle

cui fila nelle ore notturne si aprivano varchi sufficienti per far mancare il numero legale, costrinse quell'ostruzionismo a ritirare quel disegno di legge.

Ebbene oggi il rimpasto, vorrei capire come dovrebbe essere letto, come un mezzo per superare quelle difficoltà e quindi con una conversione del Partito Democratico della Sinistra sul disegno di legge predisposto dalla Giunta o, viceversa, una conversione della Giunta verso la posizione del PDS, questo mi sarebbe piaciuto capire prima.

Certamente questo rimpasto consente, ancora una volta, allo SVP di mantenere una pressione, a nostro avviso spropositata, sulla Giunta regionale. Abbiamo poca chiarezza circa le reali intenzioni di questa Giunta di difendere il ruolo della Regione. Vorremmo capire dove questa Giunta vuole andare, che cosa intende per istituzione regionale, se questa istituzione deve essere preservata e deve essere mantenuta e caso mai arricchita o seppure invece deve essere liquidata per trasferire le proprie competenze alle due provincie autonome.

Anche su questo non c'è la necessaria chiarezza e quindi, da parte nostra, non possiamo che giudicare negativamente quella che secondo noi è solo una manovra per consentire alla Giunta, attraverso un aumento dei numeri in Consiglio, di poter terminare questa legislatura senza infamia e senza lode.

Ci sono altre questioni sul tappeto: in primo luogo la modifica del Regolamento interno e l'introduzione del così detto voto di fiducia che dovrebbero consentire alla Giunta, o per lo meno secondo i suoi auspici, di poter far passare in quest'aula delle leggi che certamente non sarebbero condivise da parte di molte forze politiche. Ebbene, la modifica delle regole del gioco non potrà avvenire se non previo un accordo su alcune questioni fondamentali, altrimenti credo che alla Giunta non sarà facile o comunque non sarà agevole procedere alle modifiche regolamentari del caso, se non sarà riuscita a costruire un accordo soprattutto sulla legge elettorale anche con le forze di opposizione.

E' proprio sulla legge elettorale che si notano le posizioni più diversificate, con una separazione degli interessi tra coloro che rappresentano la provincia di Trento e tra coloro che rappresentano la provincia di Bolzano. Molti vorrebbero, addirittura, che l'elezione dei consiglieri regionali avvenisse con due sistemi diversi e si prefigura quindi l'eventualità di lasciare il sistema elettorale della provincia di Bolzano così com'è introducendo caso mai una soglia, più o meno alta, questo è da stabilirsi, e invece introducendo nel Trentino una sorta di premio di maggioranza.

Ebbene allora ci sono, in primo luogo, alcune considerazioni da fare; il fatto che i colleghi di Trento presentino una proposta di questo genere, o per lo meno alcuni di essi, denota uno scarso giudizio di qualità sull'elettorato e soprattutto sul mondo politico della propria provincia, cioè si parte dal presupposto che il Trentino non sia capace di darsi un governo autorevole, e questo è un significato negativo che ci preme cogliere in questa vicenda e che è così come l'ho espresso, non essendoci altre chiavi di lettura. In secondo luogo l'introduzione di un premio di maggioranza nella provincia di Trento determinerebbe l'assurdità di una situazione in cui un consigliere eletto nella provincia di Bolzano dovrebbe avere a suo attivo per lo meno 8500 voti e

per un consigliere della provincia di Trento scatterebbe, il premio di maggioranza, senza aver preso nemmeno un voto. Sarebbe una situazione veramente paradossale che definirei addirittura grottesca e che quindi, da parte nostra non è certamente accettabile.

Tra l'altro, vorrei sottolineare che la frammentazione del panorama politico trentino è avvenuta in buona misura dopo le elezioni, non prima; molti partiti si sono divisi in due e in tre e quindi abbiamo di fronte oggi una situazione che è diversa rispetto a quella che si è verificata l'indomani delle elezioni, ebbene, nessun premio di maggioranza potrebbe garantire una maggioranza in peritura per tutto l'arco della legislatura, in quanto sarebbe sempre possibile un riposizionamento di taluni consiglieri.

Riteniamo che il premio di maggioranza non sia certamente una risposta giusta e nemmeno efficace, creerebbe delle disparità fra i consiglieri delle due province e quindi dal nostro punto di vista non è accettabile.

Non è accettabile neanche il riferimento allo Statuto di autonomia che dobbiamo sempre tener presente e posso già annunciare fino ad ora che, se il Consiglio regionale dovesse approvare una legge elettorale nuova con l'introduzione di un sistema maggioritario, il nostro gruppo farebbe senz'altro ricorso per impugnare questa legge che andrebbe contro lo Statuto, e credo di aver dimostrato che quando si tratta di fare ricorsi sulla materia elettorale, riferiti a leggi varate da questo Consiglio, Alleanza Nazionale ha saputo dare prova di aver visto giusto e di aver interpretato nel modo corretto la legge.

Dico e sostengo quindi che l'introduzione di un sistema maggioritario per l'elezione del Consiglio regionale non sarebbe affatto in sintonia con lo Statuto di autonomia e quindi, chi di dovere, ne tragga le dovute conseguenze.

Fatta questa disquisizione su quello che però rimane certamente all'appuntamento più importante a cui questa Giunta regionale dovrà presentarsi, che passerà prima attraverso la modifica del Regolamento, devo dire che siamo piuttosto preoccupati dell'atteggiamento della Giunta regionale che, al suo attivo, ha ben poco da portare.

Abbiamo appena superato il giro di boa di metà legislatura e, francamente questo Consiglio regionale non ha lavorato a dovere, non ha saputo affrontare temi importanti come le riforme elettorali anche per i comuni per scarsa convinzione o mancanza di progettualità.

Non credo che l'attuale rimpasto, allargato alla sinistra e alle forze dell'Ulivo, possa portare la necessaria chiarezza in un quadro politico che, a nostro avviso, è piuttosto appannato e paludoso.

Vorremmo vedere prima dei progetti concreti, vorremmo vedere una convergenza di opinioni, una sintonia di intenti, una rinnovata progettualità e soprattutto un rilancio di questo ente regionale nel quale noi crediamo perchè rappresenta la cornice nella quale si inserisca correttamente un contesto di autonomie provinciali che, nella Regione, trovano la loro legittimazione.

A questo punto sarebbe anche importante rispolverare la storia e capire come sono nate le autonomie provinciali, da dove sono partite e come erano state

concepìte, in particolar modo da quel grande statista che era De Gasperi che concepì l'autonomia in modo diverso da come oggi viene amministrato.

Il nostro è un giudizio, tutto sommato, negativo, ma non soltanto, è anche un giudizio di chi è preoccupato non soltanto dello svolgimento di questa legislatura ma anche del ruolo che questa regione dovrà assumere.

Assume la presidenza il Vicepresidente Tretter **Vizepräsident Tretter übernimmt den Vorsitz**

PRESIDENTE: Qualcun'altro intende intervenire? Ha chiesto di intervenire il cons. Benedikter. Ne ha la facoltà.

BENEDIKTER: Präsident Grandi hat heute in seiner Erklärung u.a. gesagt, daß das Koalitionsabkommen teilweise abgeändert würde, hat aber... (Unterbrechung) Ich gehe davon aus, daß der Regionalrat, der das frühere Koalitionsabkommen diskutiert hat, auch diese Änderungen diskutieren sollte und daß wir sie aber zuerst kennenlernen müssen. Im Koalitionsabkommen, im Abkommen zwischen der Südtiroler Volkspartei und den anderen italienischen Parteien, steht z.B., daß die Region verstärkt werden müsse, damit die Einheit Italiens aufrechtzuerhalten werde. Meine Frage: Bleibt dieser Teil des Koalitionsabkommens aufrecht? Das möchte ich z.B. gerne wissen.

Aber es geht dann darum, daß Präsident Grandi auch gesagt hat, daß im Mai ein förmliches Dokument von seiten der Konferenz der Präsidenten der Regionen über die Verfassungsreform überreicht worden sei, über die Reform in dem Sinne, daß aus Italien ein Bundesstaat gemacht werden soll. Jetzt haben wir gesagt: Dieses Dokument muß doch auch dem Regionalrat vorgelegt werden und es muß darüber diskutiert werden können. Das Dokument ist bis jetzt noch nicht verteilt worden und ich verlange in aller Form, daß es verteilt werde und daß es vor allem dann eigens auf die Tagesordnung gesetzt wird, damit darüber diskutiert werden kann. Es hätte keinen Sinn, jetzt darüber zu reden, wenn man nicht die Zeit gehabt hat, es in aller Ruhe zu lesen.

Dann war ganz allgemein die Rede von einem neuen Gesetz über die Reform der Regionalwahlen, der Gemeindeordnung. Ihr wißt doch alle, daß der Art. 25 des Autonomiestatutes sagt, daß für die gesamte Region das Verhältniswahlrecht aufrechtbleiben muß. Für die Provinz Bozen ist es klar - und es war bisher so -, daß das Verhältniswahlrecht für die Regionalwahlen aufgrund des Art. 25 gilt und das gilt für die Gemeindewahlen aufgrund des Art. 61 des Autonomiestatutes. Es darf diesbezüglich im Gemeindewahlrecht und im Regionalwahlrecht auf keinen Fall für die Provinz Bozen etwas geändert werden, so wie der bereits genehmigte Artikel in diesem Abänderungsgesetz zu den Gemeindewahlen sagt, wo wir seit März beim Art. 33 stehengeblieben sind und wo bereits zwei Artikel genehmigt sind, mit denen man in Bozen, in Südtirol, verlangt, daß für einen Restsitz im Gemeinderat die entsprechende Gruppe auf jeden Fall ein Mandat durch einen vollen Quotienten erreicht haben muß. Bisher - seit 1956 -, also bis auf heute galt die Bestimmung, daß die Restsitze an die Gruppen verteilt werden, die die meisten Reststimmen haben, ganz gleich, ob sie ein

Vollmandat haben oder nicht. Das Gesetz ist liegengeblieben und es ist vorauszusehen, daß wenn es nach Rom geht, deswegen auf jeden Fall rückverwiesen wird, denn eine gerechte Verteilung der Gemeinderatssitze entsprechend der tatsächlichen Zahl der Stimmen im Sinne des Art. 61 des Autonomiestatutes ist als recht empfunden worden. Das ist abgestimmt worden, wir haben dagegen gestimmt, aber die SVP hat dafür gestimmt, und um 32 Stimmen zu erhalten, müssen noch einmal 14, 15 Stimmen von Angehörigen der italienischen Sprachgruppe dafür gewesen sein. Wenn das in Kraft treten würde, würde die italienische Sprachgruppe in Südtirol, die heute in rund 40 Gemeinden vertreten ist, ihren einzigen Sitz, den sie in 16 Gemeinderäten hat, verlieren. Das wäre im Sinne der Abschaffung des Proporz.

Ich kenne das Regierungsprogramm Prodi gut. Ich habe es aufmerksam gelesen, immer im Zusammenhang, was der Präsident erklärt hat. Ich möchte da nicht allgemein für Italien eine Debatte eröffnen, aber was die Reform der italienischen Verfassung im Sinne eines echten Bundesstaates betrifft, sind wir heute - das behaupte ich -entfernter denn je zuvor. Letzten Endes hat Prodi durchblicken lassen, daß das Sache des Parlamentes ist und wir wissen, daß das Parlament, so wie es zusammengesetzt ist, es sei denn, daß es zu einer Einigung zwischen Mitte-Links und Mitte-Rechts kommt, zu dieser Reform nicht in der Lage ist. Also da sind wir weiter entfernt denn je. Echter Bundesstaat heißt, daß die Gliedstaaten - ob es dann 20 oder 12 gemäß Agnelli oder ob es Großregionen sind oder nicht - daß diese Gliedstaaten echte Staaten sind. Dort wo sie zuständig werden, sind sie souverän und nicht der Kontrolle der Zentralregierung unterworfen, die das Inkrafttreten der Gesetze irgendwie entscheiden könnte oder nicht. Nur auf den Sachgebieten, die in die Zuständigkeit der Zentralregierung fallen, ist die Zentralregierung ihrerseits souverän. Diese Gliedstaaten müssen alle drei Gewalten umfassen: die Gesetzgebungsgewalt, die Justiz und die Exekutive. Der Gliedstaat muß also für alle drei Gewalten zuständig sein, mit Ausnahme gewisser Sachgebiete, die der Zentralregierung vorbehalten bleiben. Also darf dies nicht im Sinne erfolgen, daß den bestehenden Regionen lediglich mehr Befugnisse oder alles übergeben wird, mit Ausnahme von ganz wenigen Befugnissen, die die Zentralregierung behält. Das wäre eine erweiterte Regionalverfassung, die jedoch mit echter Bundesstaatlichkeit nichts zu tun hat. Von dieser Reform zu einem Bundesstaat sind wir unter der Mitte-Links-Regierung weiter entfernt denn je zuvor. Ich befürchte nur, daß das, was der Präsident gesagt hat eintritt: Inzwischen kommt ein "pacchetto di deleghe" an die Regionen und dann kommt in einer zweiten Phase die Reform im Sinne des Bundesstaates und wenn es gut geht, kommen einige solcher "deleghe" zustande, wenn die Regierung Prodi weiterbesteht und dann ist eben Schluß. Aber ich bestehe darauf, daß der Regionalrat in die Lage versetzt wird, über dieses förmliche Dokument über die Verfassungsreform, das auch im Namen der Region Trentino-Südtirol eingebracht worden ist, zu diskutieren.

Was die Ergänzungsvorsorge betrifft, ("previdenza complementare" hat sie der Präsident genannt) so weiß ich, daß eine Reform auf staatlicher Ebene unterwegs ist, die auch eine Ergänzungsvorsorge vorsieht, selbstverständlich für ganz Italien, sodaß ein Gesetz, das diese Region machen könnte oder machen will, um hier etwas gegenüber

dem übrigen Italien zu schaffen, was die anderen nicht haben, keine Aussicht hat, in Kraft zu treten. Warum? Weil es heißen würde: diese Region hat anscheinend mehr Geld, weiß nicht wohin damit und will den Bürgern die Vorsorge ergänzen, aber alle anderen Bürger Italiens müßten dasselbe Recht und dasselbe Bedürfnis haben.

Der Präsident hat auch von der Änderung des Programmes was den Minderheitenschutz betrifft gesprochen. Da hat jüngst die erste Kommission des Regionalrates bezüglich eines Gesetzentwurfes getagt, wo diesbezüglich ein Artikel in dem Sinne abgeändert wird, daß der Minderheitenschutz von der Region ausgedehnt wird und auch die sogenannten Bezirksgemeinschaften diesbezüglich Beiträge im Sinne des Schutzes der sprachlichen Minderheiten im Trentino bekommen können. Ich habe mir vorbehalten, einen Minderheitenbericht einzubringen und stelle fest, daß die Region Trentino-Südtirol gemäß Autonomiestatut keine Zuständigkeit hinsichtlich der sprachlichen Minderheiten als solche hat. Diese Zuständigkeit kann von keinem in den Artt. 4 oder 5 angegebenen Sachgebiet, wo die Region Gesetzgebung hat, abgeleitet werden. Die Zuständigkeit für den Schutz der sprachlichen Minderheiten ergibt sich aus den Sachgebieten Art. 8, Ziffer 3 und 4, der die Provinzen betrifft, also die Zuständigkeit beider autonomen Provinzen auch für die sprachlichen Minderheiten innerhalb des jeweiligen Territoriums. Übrigens haben vor einiger Zeit die Regionalratsabgeordneten Peterlini, Tretter, Brugger, Frasnelli, Pahl und Andreotti einen Begehrgesetzentwurf eingebracht, der immer noch auf der Tagesordnung ist und mit dem Abänderungen zum Statut vorgeschlagen werden, sodaß die Provinz Trient im Haushalt zu kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Zwecken bestimmte Mittel mit Rücksicht auf die Stärke der ladinischen und deutschsprachigen Bevölkerung und im Verhältnis zu ihren besonderen Erfordernissen einsetzen muß, so wie wir es im Art. 15 des Autonomiestatutes haben. Am 18. April 1996 ist durch ein Volksbegehren im Trentino der Landesgesetzentwurf Nr. 103 eingebracht worden über: Bestimmungen über die Anerkennung, die Erfassung und den Schutz der minderheitssprachlichen Bevölkerungen der Provinz Trient. Man will also ein Landesgesetz erreichen, worin die Provinz in aller Form mit der Förderung, der Entwicklung, der Aufwertung und dem Schutz der ethnischen, kulturellen und sprachlichen Merkmale der örtlichen, sprachlichen Minderheiten beauftragt wird. Wir wissen, die sprachlichen Minderheiten im Trentino, sei es ladinische, sei es deutschsprachige, erreichen, wenn es gut geht, etwa zwei Prozent. Auch der Verfassungsgerichtshof hat im Urteil Nr. 74 vom 12. Mai 1977 u.a. folgendes ausgeführt: "Alla stregua dei criteri costantemente affermati dalla giurisprudenza della Corte specialmente nella sentenza n. 13 del '74 e nella successiva ordinanza n. 269, il ricorso da parte della Provincia si è ben proposto nei confronti della legge anteriore alla legge costituzionale n. 1 del '71, nuovo Statuto di Autonomia; esso è da considerare ammissibile perchè non rivolto a respingere gli addebiti di invasione di competenze legislative della provincia nelle singole materie elencate nello Statuto, ma l'integrità dello speciale status di autonomia alla stessa costituzionalmente garantito, e del quale il principio di tutela delle minoranze linguistiche è certamente una tra le componenti essenziali. In Deutsch: Gemäß den von der Rechtsprechung des Gerichtshofes beständig bekräftigten Richtlinien ist die Anfechtung von seiten der

Provinz, obwohl gegen ein Gesetz vor Inkrafttreten des Verfassungsgesetzes gerichtet, zulässig, weil es nicht darum geht, unzulässige Verletzungen der im neuen Statut aufgezählten gesetzgeberischen Kompetenzen abzuwehren, die vorher nicht bestanden haben, sondern die Unversehrtheit des ihr verfassungsrechtlich garantierten besonderen Autonomiestatus zu gewährleisten, wovon der Grundsatz des Minderheitenschutzes ein wesentlicher Bestandteil ist." Also die Provinzen und nicht die Region sind befugt und verpflichtet, den Schutz der sprachlichen Minderheiten vorzunehmen.

Die eine Frage möchte ich mir schon noch erlauben: Dieser Gesetzesentwurf über die Änderungen zum Regionalgesetz betreffend die Direktwahl des Bürgermeisters und die Wahl der Gemeinderäte ist nach wie vor auf der Tagesordnung. Wir sind beim Art. 33 stehengeblieben, eben weil zwei Artikel mit knapper Mehrheit genehmigt worden sind, wo man gegen den Art. 61 des Autonomiestatutes sagt, daß in der Provinz Bozen Restsitze nur vergeben werden, wenn die entsprechende Gruppe nicht nur die höchste Reststimmzahl erreicht hat, sondern wenn sie schon einen Sitz mit dem vollen Quotienten errungen hat, was sicher gegen den Art. 61 des Autonomiestatutes ist.

Ich habe jetzt noch gehört, was Abg. Holzmann gesagt hat. Er hat dem Regionalausschuß vorgeworfen, daß dieser Gesetzesentwurf, der bis zum Art. 33 genehmigt worden ist, nicht weitergeht. Ich frage die Abgeordneten der Alleanza Nazionale von Südtirol, ob sie mit diesen Artikeln, die bereits genehmigt worden sind, einverstanden sind? Auf jeden Fall hat es keinen Sinn, jetzt noch weiter darauf einzugehen, eine Generaldebatte über die Verfassungsreform in Italien zu eröffnen, denn wir haben auch einen Begehrensantrag eingebracht, in dem wir feststellen, daß ganz gleich, welche Verfassungsreform in Rom herauskommt - ob es dann nur 12 oder 20 Regionen geben soll, Großregionen oder nicht -, Schutzbestimmungen in diese Bundesverfassung, nicht nur in die Verfassung der Gliedstaaten, hineingehören, um als sprachliche Minderheit geschützt zu bleiben. Wir haben das aufgezählt, und zwar müßten diese Schutzbestimmungen in die Bundesverfassung hinein, auch wenn dann der Gliedstaat selber auch wieder eine Verfassung hat, denn wenn sie nicht in der Bundesverfassung enthalten sind, dann sind sie international nicht wirksam und könnten auch z.B. gegenüber der Europäischen Union nicht geltend gemacht werden können.

Damit wiederhole und verlange ich nur - und behalte mir vor, eventuell noch etwas auszuholen -, daß wir in die Lage versetzt werden, über diesen Vorschlag, den der Regionalausschuß als solcher über die Verfassungsreform Italiens zum Bundesstaat mit eingereicht hat, in einer eigenen Einberufung des Regionalrates zu diskutieren.

PRESIDENTE: Qualcun altro intende intervenire, non ho nessuna prenotazione. Ha chiesto di intervenire il cons. Leitner, ne ha la facoltà.

LEITNER: Danke, Herr Präsident! Ich werde mich kurz fassen. Die Umgestaltung der Regionalregierung findet ja vor dem Hintergrund weitreichender Umgestaltungen im Staate Italiens statt, aber auch vor dem Hintergrund der Umgestaltung der

Landesregierung in Trient, und die Vorgeschichte kennen wir ja als einfache Abgeordnete mehr oder weniger nur aus den Zeitungen bzw. aus den Medien. Gerade was den spezifischen Fall Südtirol anbelangt, wo es um den Austausch eines Assessors im Bereich Grundbuch und Kataster geht, erlaube ich mir die Feststellung, daß es nicht damit getan ist, daß man hier nur eine Person mit der anderen austauscht. Ich möchte jetzt weder die Arbeit des Kollegen Messner werten - jene des Kollegen Berger, der nachfolgen soll, kann man ja noch nicht bewerten, weil er noch nicht gearbeitet hat -, aber dazu sagen, daß wir die ganze Vorgeschichte kennen und ich denke, man müßte jetzt aus dieser Situation mit einer anderen Forderung herauskommen, nämlich daß man die Zuständigkeiten von Grundbuch und Kataster auf das Land Südtirol überträgt. Denn so befürchte ich werden wir nicht das erreichen, was wir erreichen möchten und es ist mir nicht bekannt, aus welchen Gründen Assessor Messner wirklich das Handtuch wirft, ob es persönliche Gründe sind, ob es die Last der Arbeit ist oder ob es der Dschungel in diesem Amt ist, mit dem man seit vielen Jahren nicht zurechtkommt. Ich sage noch einmal: die einzige für mich verständliche Konsequenz wäre, daß man die Übertragung der Kompetenzen im Bereich Grundbuch und Kataster von der Region auf das Land fordert. Aber man sieht ja bei aller Diskussion, die hier entstanden ist bzw. aus den mageren Ausführungen von Präsidenten Grandi kann man ableiten, daß man keine neue Ausgestaltung der Politik in der Region erwarten kann. Es ist mir auch völlig unverständlich, wie jetzt diese Umgestaltung in der Regionalregierung dazu führen soll, neue Akzente in diesen zweieinhalb Jahren zu setzen.

Von der Grundaussage des Koalitionsprogrammes habe ich keine Abweichungen festgestellt und frage mich schon, wie politische Kräfte jetzt plötzlich an die Regierung gehen und sich darin einbinden lassen, obwohl sie noch vor zweieinhalb Jahren genau dieses Koalitionsprogramm grundsätzlich bekämpft haben. Die Tagesordnung allein, die wir hier haben, weist 72 Punkte auf, von denen wir, wenn die Geschwindigkeit der Abwicklung der Tagesordnung so weitergeht wie bisher, annehmen müssen, daß wir sie bis November 1998 nicht behandeln werden und deshalb ergibt sich auch die Frage, welchen Sinn es z.B. gibt, daß man sich hier noch müht, Beschlußanträge, Begehrensanträge oder gar Gesetzesentwürfe einzureichen. Die wichtigsten Punkte, die hier aufgezählt worden sind: Wahlrechtsreform, Geschäftsordnung und das Gesetz über die Amtsentuschädigung der Bürgermeister und der Gemeindeverwalter. Es kann vermutet werden, daß wir damit sehr viel Zeit beanspruchen werden, denn ich glaube nicht, daß sich jetzt in dieser Zeit grundsätzlich an der Arbeitsweise im Regionalrat etwas ändern kann.

Zur Wahlrechtsreform inhaltlich: Wir Freiheitliche haben von allem Anfang uns dagegen gewehrt, daß das Wahlrecht in der Region angetastet wird, weil es da nicht mehr autonomiekonform wäre. In Gebieten, wo Minderheiten zu schützen sind, hat sich das Verhältniswahlrecht als das einzige Instrument erwiesen, wo wirklich alle Sprachgruppen den gleichen Zugang zu den Mandaten haben können. Ich habe mit Verwunderung vor Wochen in der Trentiner Tageszeitung "Adige" ein Interview von unserem Landeshauptmann gelesen, wo man schon Vorschläge für ein gemischtes System gemacht hat, also Mehrheitswahlrecht bis zu einem bestimmten Teil. Dann

müßte man sich vorstellen, wie das in Südtirol in der Praxis ausschauen würde, wenn man hier Bezirke schaffen würde - ich denke z.B. an das Pustertal oder an den Vinschgau -, in denen ein Italiener niemals die Chance hätte, gewählt zu werden und eine Stimme würde nicht gleich viel wert sein, wie eine andere. Die Folge wäre, daß die Wahlbeteiligung sinken würde und daß die Mitbestimmung der Bürger in den Hintergrund treten würde. Also hier sage ich ganz entschieden "Nein" zu einer Wahlrechtsreform in der Region und ganz gewiß in Südtirol.

Über die Ausrichtung der Politik der Region, was den Staat betrifft, habe ich auch hier vom Präsidenten Grandi keine neue Interpretation, keine neuen Vorschläge gehört und mich wundert, wie oberflächlich man z.B. den Vorschlag der Lega abwürgt - jetzt mag man darüber streiten, ob die Art und Weise usw. die richtige ist -, aber wenn jemand grundsätzlich diskutieren will, dann wird das abgeblockt. Wir haben gesehen, daß auch der neue Ministerpräsident Prodi gerade in Sachen Europaregion Tirol überhaupt keine andere Haltung als seine Vorgänger einnimmt. Ich frage all jene, die ihm einen großen Vertrauensvorschuß als großen Autonomisten gegeben haben: wo sind denn hier die Inhalte seiner Autonomie? Wo berücksichtigt er die Wünsche einer Minderheit wirklich? Das sind sehr schöne Absichtserklärungen, die wir in den letzten Jahrzehnten mehr oder weniger von allen Ministerpräsidenten gehört haben und auch Ministerpräsident Prodi hat sich hier nicht wesentlich unterschieden. Er hat z.B. der Europaregion Tirol - wenn man den Medienberichten Glauben schenken kann - eine Abfuhr erteilt. Die ganze Diskussion um die Europaregion Tirol läuft, wenn wir sie nicht selber in den Griff zu bekommen versuchen, in die falsche Richtung. Es ist natürlich schon ein bißchen seltsam, wie hier auch Berichte aus dem Bundeskanzleramt von Wien an die Öffentlichkeit gelangen. Man versucht es dann herunterzuspielen und sagt, daß es sich um eine Studie handeln würde oder wie auch immer. Auch der Teil, den Staatspräsident Scalfaro im letzten Herbst aufgeworfen hat, wird einfach aufgenommen und es wird von einer Verfassungswidrigkeit gesprochen. Mich stimmt das äußerst bedenklich. Die ganzen Erklärungen, die auch im Regionalrat oder im Landtag von Südtirol zu diesem Thema gemacht wurden, haben dann keine Wirkung, wenn man durch solche Stellungnahmen die ganze Angelegenheit verpuffen läßt, anstatt daß man im internationalen und vor allem im europäischen Rahmen versucht, sich abzuklären. Das haben hier auch schon Vorredner gesagt: hier geht es über den Minderheitenschutz hinaus, hier geht es um das international verankerte Völkerrecht und jede Entwicklung, die dazu geeignet ist, den Status einer Minderheit zu verbessern, müßte man beim Schopf packen, anstatt ihn zu verdammen. Aber ganz besonders schmerzlich ist es, wenn es dann von Leuten, die eigentlich die Interessen der Minderheit zu vertreten hätten, nachgeplappert wird. Und hier haben sich alle jene falsche Hoffnungen gemacht, die neue Impulse erwartet haben. Das ist nicht eingetreten.

Zur Geschäftsordnung: auch ich bin der Meinung, daß die Geschäftsordnung in organischer Form überarbeitet werden soll, daß man nicht nur Einzelteile herausgreift, und vor allem möchte ich mich noch einmal ganz entschieden gegen den Versuch aussprechen, das Vertrauensvotum in irgendeiner Form einzuführen.

Die Umgestaltung im Regionalausschuß finde ich persönlich als reine Kosmetik. Hier sieht man keine neuen Ziele und da hört man keine neuen Erklärungen. Der Präsident hat von einem "scenario di fondamentale cambiamento della natura dell'autonomia" gesprochen. Wir müssen aktiv teilhaben an der Umgestaltung. Es ist schon gut, wir haben auf der Tagesordnung eine Reihe von Anträgen, die sich damit befassen, daß auch die Verfassung Italiens umgestaltet wird, wo die lokalen, autonomistischen Grundsätze Einzug finden sollen. Die werden dann nicht behandelt und wir werden wahrscheinlich umsonst in der restlich verbleibenden Legislaturperiode warten, daß sie wirklich auch in Angriff genommen werden. Somit bleiben diese Vorschläge so gut sie sind, toter Buchstabe und wir mühen uns damit ab, Gesetze zu machen, die sicherlich bis zu einem bestimmten Moment auch wichtig sind, aber mit dieser Vorgangsweise, die wir bisher an den Tag gelegt haben, wirken wir nach außen wenig glaubwürdig und schon gar nicht durchschlagskräftig.

Ich kann nur noch einmal sagen: Wenn man will, daß die Bevölkerung dieser beiden Länder, die wir in diesem Regionalrat vertreten, aktiv teilhaben will an der Politik, dann müssen wir Politik sicherlich anders gestalten. Da müssen wir vor allem wieder zurückgehen und bei wesentlichen Dinge im Zuge einer Umgestaltung auch die Bürger befragen und all jene, die sich vor dem Votum der Bevölkerung fürchten, die sagt: Die haben Politik nicht verstanden oder sie vertreten andere Interessen. Ich denke, daß der Zeitpunkt gegeben ist, sich auch grundsätzlich über die Rolle der Region auseinanderzusetzen und wenn man die Bevölkerung in den engeren Rahmen einbinden will, dann hat diese Region sicherlich ausgedient. Ich habe das oft gesagt und mehrere andere auch und ich kann es nur wiederholen. Das sieht man auch jetzt eindeutig in dieser ganzen Diskussion in den Vorbereitungsgesprächen zur Umgestaltung der Regionalregierung und in anderen Dingen mehr. Man sieht, daß niemand so recht an dieser Region hängt, daß niemand so recht etwas anzufangen weiß, daß sie eigentlich eine lästige Hülle ist, die man endlich abstreifen soll, damit die wirkliche Politik zum Tragen kommen kann, die die Bevölkerung der beiden autonomen Provinzen Bozen und Trient beschäftigt.

In diesem Sinne, aus all diesen Diskussionen, wäre die einzige richtige Konsequenz ein Nachdenken über ein Südtirol und Trentino ohne die Region Trentino-Südtirol.

PRESIDENTE: Qualcun'altro intende intervenire? Ha chiesto di intervenire il cons. Willeit, ne ha la facoltà.

WILLEIT: Grazie signor Presidente, egregi consiglieri. Anch'io sarò abbastanza breve, riservandomi di intervenire, caso mai, una seconda volta.

Il signor Presidente della Giunta regionale ha tracciato un quadro della situazione regionale futura evidenziando, a mio avviso, ancora una volta tutte le anomalie, le contraddittorietà dell'attuale assetto della Regione.

Ha anche cercato di dare corpo, ancora una volta, all'istituzione Regione che nel corso degli anni si è spogliato delle proprie competenze.

Ridefinendo parzialmente le linee programmatiche il Presidente ha, a mio avviso, messo a confronto le due fasi di riforma costituzionale e l'ipotetica riforma della Regione e delle istituzioni locali.

Non è andato oltre al generale decentramento di funzioni e di mezzi che riguardano l'intero assetto nazionale.

Mi ha sorpreso, e non poco, la dizione riguardante l'aspettativa di uno scenario istituzionale, nuovo restando fermo ed invariato lo Statuto. Ciò mi sembra quasi incomprensibile.

Ha parlato di una nuova maggioranza con talune riforme da prestabilire entro l'estate, altre già concordate, e di una disponibilità di apertura nei confronti delle minoranze.

Ha invitato tutti a divenire protagonisti nella futura Regione.

L'aspetto più interessante e che maggiormente mi interessa è ovviamente quello riguardante la tutela delle minoranze ad opera della Regione, ma anche qui, non si è sbilanciato in alcun modo il Presidente, parlando dei rapporti fra Regione e Province, parlando di minoranze sul territorio della Regione ed intendendo solo quelle della provincia di Trento.

Parlando di tutela e, nel contempo, di limitazione del diritto elettorale, del diritto di proposta, come attualmente disciplinato nel Regolamento interno, ad opera delle minoranze.

Non intendo entrare nel merito delle contraddizioni, perchè tali le considero, ma ritengo ribadire soltanto la mia opinione che questa sarebbe veramente un'occasione per ridefinire il ruolo della Regione, per ridefinire il suo assetto costituzionale nei confronti delle province e degli enti locali, non soltanto nei confronti dello Stato, di ridefinire le sue funzioni e competenze risalendo ai principi dello Statuto relativi all'eguaglianza e alla tutela dei gruppi linguistici.

La funzione regionale è particolarmente importante per le minoranze, soltanto che bisogna sapere quali sono le minoranze e quali funzioni la Regione può esercitare.

Non concordo, e l'ho già detto più volte, con la posizione del cons. Benedikter; non intravedo altre fondamenta, se non quelle della tutela delle minoranze proprio per quanto riguarda la Regione, di tutte le minoranze, non solo di quelle di Trento e non posso fare a meno di invitare la maggioranza e il governo della Regione a desistere da quell'imbroglio politico e da quel falso istituzionale che vuole impegnata la Regione solo per le minoranze di Trento, che vuole esplicitare la sua tutela solo attraverso una legge sull'integrazione europea che la vede priva di competenze o in un ruolo esclusivamente strumentale rispetto alle province.

Ritengo che il ruolo della Regione sia veramente un ruolo attivo o debba essere un ruolo attivo sul campo dell'ordinamento, del coordinamento e dell'intervento.

Ritengo che la Regione debba farsi carico nell'immediato futuro del riesame del quadro costituzionale che deve sfociare, a mio avviso, in una modifica, in un aggiornamento dello Statuto.

Deve farsi carico, altresì, dello sviluppo di nuove orme di collaborazione e di tutela proprio verso le minoranze, di collaborazione e di tutela verso l'alto, ma anche verso il basso; verso l'alto nel senso dell'Euroregione, verso il basso nel senso di aprire i propri confini e di aprire i confini delle due Province autonome alla creazione di nuovi necessari organismi, di nuove necessarie figure proprie a tutela di una specifica minoranza che rappresento, della minoranza ladina.

Non posso fare a meno di ricordare che lo scopo e l'assoluta volontà che è uscita domenica dal raduno dei ladini al passo Sella, erano più di 3000, era questa: quella di sottolineare la necessità di una tutela integrale, unitaria della minoranza e della possibilità di esprimere questa tutela in modo unitario.

Dunque è la Regione che deve farsi carico anche di ordinamenti propri che vadano in questa direzione e non in direzione assolutamente opposta come la disciplina elettorale.

La disciplina elettorale deve andare nel senso di garantire maggiormente la presenza non subordinata, ma libera ed indipendente della minoranza.

Desidero anch'io concordare con la cons. Zendron che per attuare simili programmi non bastano i programmi di maggioranza o di coalizione, ma ci si deve rivolgere anche ad altri interlocutori, anche agli altri rappresentanti politici; si deve rivolgersi alle istituzioni varie ed agli organi consultivi di cui si dispone e mi auguro che tanto venga fatto dal nuovo governo regionale.

Non posso concludere questo breve intervento senza fare un riferimento ai quattro punti dell'ordine del giorno, i quali contengono in se tutta la contraddizione dell'attuale Statuto.

La regola statutaria e la regola dell'ordinamento elettorale regionale non consente, al sottoscritto, di partecipare all'elezione degli organi di governo, non attribuisce nè il diritto elettorale attivo nè quello passivo, l'unica funzione è quella strumentale di riferimento della maggioranza, al numero dei componenti del Consiglio.

Rinuncio volentieri anche a questo.

In ordine alle dimissioni chiederei qualche spiegazione più concreta, quando uno si dimette lo fa per una ragione, non occorre certamente avere spiegazioni in ordine a coloro che vanno a ricoprire cariche nuove ma in ordine a coloro che non vanno a coprirne.

Anche per quanto concerne l'attività legislativa in determinate materie, come quella previdenziale che ritengo molto importante ed anche urgente, mi augurerei qualche specificazione in più, anticipando che per il sottoscritto non basta un intervento complementare ma in taluno settore serve uno nuovo o sostitutivo.

PRESIDENTE: Qualcun'altro intende intervenire? Ha chiesto di intervenire il collega Giordani, ne ha la facoltà.

GIORDANI: Signor Presidente ed egregi colleghi.

Perveniamo la soluzione della crisi, apertasi nella maggioranza che regge la Giunta regionale, riproponendo qui la stessa ritualità ed i limiti vistosi che già abbiamo sperimentato per quanto concerne la Giunta provinciale di Trento.

Di fronte ai nodi politici, che dovevano essere preventivamente sciolti per capire qual'era la rotta della navigazione, e se vi fossero, in ragione della stessa, le condizioni per condividere l'impegno che essa presupponeva, si è preferito la soluzione della mera sostituzione degli assessori che hanno assunto, nel frattempo, responsabilità della Giunta provinciale oltre tutto con una scelta, rispetto alla quale non è difficile percepire che la Regione è diventata il luogo della tacitazione di intemperanze e di consensi manifestatisi in altri ambiti.

Si è preferito quindi agire di proposito per un profilo basso, lasciando irrisolte le questioni di fondo che abbiamo ritenuto di dover porre soprattutto quando era parsa evidente la sostanziale rinuncia della Regione a farsi carico dell'iniziativa che sarebbe stata necessaria, non soltanto nella difesa puntigliosa delle competenze proprie, specialmente nel campo ordinamentale, ma anche rispetto al tema della riforma dell'ordinamento dello Stato che poteva costituire occasione non rinunciabile per valutare in quali termini la tripolarità della nostra struttura autonomistica doveva essere riconsiderata nella prospettiva della generalizzazione di un forte potere delle regioni.

Siamo qui conseguentemente a constatare, giunti ormai al giro di boa di metà legislatura, il prevalere di un atteggiamento dimesso e rinunciatario che prefigura una fase di decadenza proprio nel momento nel quale più manifesta appariva l'esigenza di una forte concertazione istituzionale per non subire da un lato la coerenza di un disegno politico finalizzato al superamento della Regione, e per altro verso il progressivo decadere dell'istituzione a mero momento gestionale.

Si è ritenuto di non dare alcun seguito reale alla nostra preoccupazione esplicitata con un formale atto di dissenso circa il progressivo orientarsi dell'Euroregione verso una concezione prevalentemente nostalgica, quando il riferimento al Tirolo storico doveva invece considerarsi l'approssimazione prima e naturale, ma non esaustiva, rispetto alla problematica di un'area alpina la cui specificità, delicatezza e funzione non può non essere posta in relazione con le aree, a più marcato sviluppo economico, che ci circondano e che ci segnalano impietosamente i limiti di soglia con i quali dobbiamo e dovremo confrontarci.

Ci siamo esposti inutilmente ad una duplice censura da parte dei Governi nazionali, di Roma e di Vienna, quando appariva evidente che gli spazi non potevano che essere ricondotti nei limiti dei rapporti di collaborazione transfrontaliera senza la pretesa di sconfinare nell'area della politica estera e nei rapporti internazionali.

Appare ancora tutta da definire la posizione della nuova maggioranza nella materia della riforma della legge elettorale per l'elezione del Consiglio regionale tendendosi da un lato a dare per scontato che l'unica cosa possibile sia l'introduzione di una soglia finalizzata alla semplificazione del quadro politico e, sull'altro versante della maggioranza, ad agire con proposte che segnalano come l'obiettivo della semplificazione dovrebbe anche accompagnarsi con quello della governabilità e dell'alternanza delle coalizioni.

Prevale anche in questo campo la tendenza a rinunciare ad una posizione attiva che poteva essere riferita, ad esempio, all'obiettivo di pervenire ad alcune limitate modificazioni del vigente Statuto quali l'equiparazioni dello status giuridico dei ladini di Fassa a quello dei ladini dell'Alto Adige, la modificazione dell'art. 25, nel senso di una correlazione più rigorosa della norma alle distinte situazioni del Trentino e dell'Alto Adige, la modificazione dell'art. 50 nella prospettiva di rafforzare la funzione legislativa e di controllo del Consiglio, consentendo una formazione degli esecutivi aperta anche agli apporti esterni.

Abbiamo dovuto registrare un comportamento ondivago e contraddittorio nel disegno di legge relativo all'elezione diretta del sindaco, con il conseguente manifestarsi di una situazione di progressiva paralisi dell'attività del Consiglio a motivo dell'acutezza dello scontro politico determinato dall'ambiguità e dall'ambivalenza delle posizioni della Giunta.

Nel disegno di legge concernente l'indennità degli amministratori comunali si è intuito, fin dalle prime iniziative, l'accaparramento di un consenso anteposto all'esigenza, per noi irrinunciabile, che non fosse sacrificato uno spazio di iniziativa politica dei comuni nel determinare la misura delle indennità in una situazione nella quale già evidenti sono i sintomi di un progressivo decadere delle funzioni riservate al Consiglio comunale con tutti i rischi che possono manifestarsi quando inaridiscono le fonti della democrazia e del controllo democratico dei processi decisionali.

Non possiamo ignorare, in questa circostanza, la superficialità con la quale viene affrontata la materia della riforma dei comprensori, anteponendo ad essa una specie di commissariamento sul rettilineo senza conoscere quale è il disegno riformatore che si intende perseguire.

Spiace constatare come tende a prevalere, anche su questo punto, una situazione di acritica acquiescenza alla posizione di componenti politiche, che sembrano più interessate a cancellare tutto ciò che è stato frutto dell'intuizione dell'iniziativa della DC più che ad esprimere un'effettiva autonoma capacità di avanzare una proposta che abbia anche a riferimento la qualità e l'efficienza della pubblica amministrazione in una provincia, lo voglio ricordare, nella quale 183 comuni hanno una media di 830 abitanti.

Volevo scrivere anche tale situazione all'affanno inevitabile che tende a manifestarsi quando manca un programma politico condiviso e quanto, conseguentemente, le istanze di ordine personale finiscono con il prevalere sulla ricerca delle soluzioni possibili ai problemi che sono aperti.

Temiamo che, al fondo di alcune posizioni, ci sia un intento veramente punitivo ed acritico, cui non possiamo riconoscere alcuna dignità politica fino a quando in esso non si manifesti uno sforzo serio e percepibile per anteporre l'analisi e la proposta al mero pregiudizio.

Non possiamo ignorare, in questa circostanza, la perdurante mancanza di un'iniziativa, da parte della Giunta regionale, tendente ad una riprogrammazione degli interventi finalizzata all'utilizzo delle risorse finanziarie non impegnate nell'ambito del pacchetto famiglia che ogni anno vede confluire nei residui somme ingenti che

potrebbero qualificare l'azione della Regione in altri settori, nè possiamo ignorare che, ad oltre tre anni di distanza dalle leggi dello Stato che riordinano la materia del pubblico impiego, fra propositi di riforma complessiva e ripiegamento sul mero recepimento delle norme di principio, il risultato che ad oggi le è conseguito, è l'assenza di una formale proposta.

Siamo ancora in attesa di conoscere quale è il proposito della Giunta regionale in materia di ordinamento delle camere di commercio con riferimento ad alcuni principi desumibili dalla legislazione statale.

Abbiamo segnalato, anche con formali iniziative, la nostra preferenza per una struttura societaria a carattere prevalentemente privatistico dell'accademia regionale della Cooperazione, che realizzasse il pieno coinvolgimento delle associazioni di rappresentanza, assistenza, tutela e revisione del movimento cooperativo quale disciplinate dalla legge regionale 29 gennaio 1954 n. 7; siamo qui invece a constatare il sostanziale arenarsi anche di tale iniziativa, in presenza di un disegno di legge che tendeva invece a privilegiare la presenza pubblica quasi che non avesse avuto significato, nella nostra realtà regionale, tutta un'esperienza connotata dal riferimento alla legislazione austro-ungarica sui consorzi economici a garanzia limitata.

Le circostanze e le situazioni sopra esposte potrebbero essere più che sufficienti per giustificare la posizione di opposizione che intendiamo assumere, ma saremo manchevoli, nella valutazione politica, se non rimarcassimo ulteriormente che il limite più evidente appare quello di un atteggiamento, sostanzialmente rinunciatario, che nella ricerca di un consenso, quale esso sia, fa inesorabilmente scivolare la Regione sulla china pericolosa della decadenza e della involuzione.

Abbiamo sufficiente memoria storica per ricordare come la Regione sia diventata punto conclusivo di un equilibrio istituzionale faticosamente costruito e, sappiamo bene, in questa direzione quanto sia stato insistente, ma anche lungimirante, l'azione di Alcide De Gasperi e di quanti con lui, fin dal decennio finale dell'altro secolo, prepararono le condizioni per l'autonomia del Trentino.

Quando poi le vicende della storia hanno aggiunto una drammatica oggettiva complicazione della posizione propria dell'Alto Adige, mai è mancato, nei rappresentanti del Partito Popolare e poi della DC, la consapevolezza che il quadro regionale doveva essere strumento di garanzia per tutti contro il rischio della prevaricazione sempre possibile.

Ci collochiamo quindi, per la prima volta, all'opposizione nella storia della Regione, Regione che abbiamo ininterrottamente guidato con i nostri uomini dal 1948 fino ad oggi, perchè oggi avvertiamo che non c'è per essa un disegno e una tensione politica che possa pareggiare la sfida che essa poteva assumere. Non mancheremo nei passaggi concreti delle scelte politiche di agire, tuttavia, con il senso di responsabilità che la situazione rende necessario.

PRESIDENTE: Intende intervenire il cons. Ianieri. Prego.

IANIERI: Non credo che lei aspettasse proprio me per far proseguire il dibattito, in effetti hanno parlato tutti.

Quello che ho comunque notato è che in questa discussione generale i toni sono abbastanza attenuati e gli interventi, malgrado che ogni consigliere avesse a propria disposizione un ora, sono stati complessivamente abbastanza contenuti nel tempo e mi chiedo anche il perchè, visto che l'argomento da trattare e le cose da dire sono tante e interessanti.

Evidentemente si aspetta quel documento che è stato annunciato dal Presidente Grandi e che abbiamo chiesto; documento che a mio avviso è molto importante e determinante per poter esprimere dei giudizi, per poter entrare poi nel contenuto della discussione.

Qui abbiamo avuto delle semplici enunciazioni, ci è stato detto cosa eventualmente la nuova Giunta vorrebbe fare, ma non sappiamo e non ci è stato detto se esiste o meno un accordo di coalizione o se un eventuale accordo di coalizione che cosa va a modificare con l'accordo precedente, quali sono i punti salienti e le cose importanti.

Penso che proprio questa sia la causa di questi scarsi limitati interventi, pertanto presumo che sicuramente vi saranno interventi molto più accentuati e più qualificati nel momento in cui tutti avremmo avuto la possibilità di prendere visione di questo atto formale che è stato presentato da parte del Presidente Grandi e che è stato partorito dalla riunione Stato-Regioni.

Voglio, a questo punto, fare comunque un intervento che certamente non occuperà l'intero tempo ma voglio toccare alcuni punti e alcuni argomenti.

La prima cosa è una lamentela verso il Presidente Grandi. Nell'ultima riunione che noi abbiamo avuto proprio qui, che era l'ultima seduta del mese di giugno, il Presidente Grandi a una mia richiesta precisa aveva assicurato che comunque vi sarebbe stata una consultazione di tutte le forze politiche presenti in questo Consiglio regionale ed in modo particolare una consultazione anche delle minoranze dei partiti che non erano in maggioranza, per poter avere un quadro completo sulle esigenze politiche che ognuno di noi aveva, prima di giungere a concludere una crisi politica regionale che si dice che non c'era ma che, a mio avviso, c'era da parecchio tempo.

Al Presidente Grandi ho anche inoltrato una richiesta scritta in merito, e una richiesta scritta come partito l'abbiamo rivolta anche al presidente dello SVP chiedendo che comunque un nostro incontro sarebbe stato importante, per essere consultati, come importante è l'incontro con tutte le forze politiche che sono presenti in questo Consiglio regionale, cosa che invece non è avvenuta. Non avevo dubbi che certamente così sarebbe andato a finire, era una illusione. Ho avuto la conferma che così è e così si andrà avanti.

Voglio fare una breve panoramica: è un anno che sono presente in questo Consiglio regionale e che cosa si è prodotto? Sinceramente devo dire ben poco, per non dire assolutamente niente.

Abbiamo avuto delle lunghe discussioni, delle sedute notturne che non erano necessarie, ma che volutamente è stato portato avanti da parte della maggioranza in merito alla discussione sulla legge elettorale, sulla riforma delle indennità ai sindaci e

poi il tutto si è fermato e bloccato per strada perchè mancava una forza, un accordo politico di maggioranza, una volontà politica delle forze che costituivano la maggioranza, di portare avanti quei precisi disegni di legge.

Oggi, a mio avviso è ancora peggio, la situazione non è certamente migliorata anzi è peggiorata, perchè con il nuovo accordo di maggioranza, che si è venuto a costituire, - vorrei pregare il cons. Atz di spostarsi per permettermi la visione del Presidente Grandi - volevo dirle - signor Presidente - che l'attuale situazione certamente non va a migliorare, non va a rafforzare la forza politica di questa Giunta e le dirò anche il perchè questo spostamento verso sinistra di questa nuova maggioranza, a mio avviso, va a complicare le cose almeno che le forze di sinistra, che ora fanno parte della maggioranza regionale, non vadano a rivedere la loro posizione o quella che è stata la loro battaglia politica in questo ultimo anno in merito alla legge della riforma elettorale ed a una serie di problemi che ha investito il problema della Regione.

Questi sono i passaggi, le cose che ci devono interessare e le domande che noi ci dobbiamo porre.

Esiste o non esiste un accordo di maggioranza? Un patto di coalizione fra queste nuove forze?

Questo dobbiamo sapere. Se questo patto di coalizione esiste, che cosa è stato concordato? Quali sono gli argomenti che dobbiamo trattare, che dobbiamo vedere e che ci devono preoccupare?

Qual'è la visione politica delle forze di sinistra, che entrano in questa nuova maggioranza guardando all'Alto Adige ed in modo particolare, al gruppo linguistico italiano che ivi vive. Una Giunta che ancora una volta cerca di risolvere i suoi problemi in qualche modo, li risolve ignorando completamente quella che è la rappresentativa italiana dell'Alto Adige.

Si era auspicato che in questa nuova Giunta, per poterla qualificare, vi fosse una rappresentanza della italianità dell'Alto Adige. Non c'è. Da chi veniamo rappresentati?

Se io vado a vedere come le sostituzioni, che avvengono nell'ambito della Regione, noi veniamo rappresentati dalla collega Chiodi, perchè lei mi va a sostituire l'assessore Giovanazzi, che diventa assessore in Provincia di Trento, e va a sostituire il PPI, che al momento si dichiara all'opposizione, per la prima volta, e questa è un passaggio molto importante del quale bisogna tenere conto.

Alla collega Chiodi dico che durante l'ultimo anno in Consiglio regionale certamente ha avuto, lei e il suo partito, un ruolo importante e determinante per bloccare alcune iniziative politiche, come la riforma della legge elettorale in modo particolare, quando ci siamo battuti e abbiamo battagliato molto sulla questione della rappresentatività, delle modifiche all'art. 61 dello Statuto dove ci eravamo opposti.

Oggi, qual è la posizione della collega Chiodi?

Tiene ancora in considerazione quelle richieste che, come gruppo minoritario dell'Alto Adige, avevamo chiesto e portato avanti e in qualche modo ci era stato garantito un certo appoggio? Oppure ha sottoscritto un accordo di maggioranza che va ad ignorare completamente le aspettative nostre? Come mai il Presidente Grandi, che

in qualche modo aveva detto che si sarebbe preoccupato di sentire anche le forze italiane presenti in Alto Adige, prima di costituire questa nuova Regione, se non addirittura cercare di arrivare a portare la presenza di una rappresentanza italiana in Consiglio regionale, e questo non è avvenuto; sono tutte domande che ovviamente uno deve farsi. Non so quale tipo di risposta ci verrà data, non so che cosa succederà nel futuro, ma a mio avviso è una Giunta debole.

Se andiamo a vedere la composizione, i ricambi che ci sono stati nell'ambito della Giunta, c'è la sostituzione nell'ambito del rappresentante dell'SVP dove vi è il cons. Messner che aveva dato le dimissioni e viene sostituito dal collega Berger.

Se devo esprimere un pensiero personale su Berger, è certamente favorevole e positivo perchè l'ho apprezzato fin dal primo momento in cui sono entrato in questo Consiglio provinciale, ma Berger non va a risolvere i nostri problemi, egli continuerà una certa politica che è stata portata avanti dallo SVP con i suoi partners, ma che a noi può interessare fino a un certo punto.

Al di là della capacità della persona di affrontare o meno dei problemi, ha una sua linea politica del suo partito che deve portare avanti. Noi invece chiedevamo anche un qualche cosa di più, ma che doveva riguardare la sostituzione dei due assessori di lingua italiana.

L'altro assessore è Panizza, che va a sostituire Moser, divenuto anch'egli assessore in Provincia, pertanto resta sempre nell'ambito di quella che è la linea del PATT, ma che a noi non interessa perchè già a suo tempo avevamo detto, a chiare lettere, che non volevamo essere più rappresentati dai colleghi trentini per quello che riguardava i problemi nell'ambito della Regione per il caso specifico degli italiani dell'Alto Adige.

Abbiamo il timore che si sta operando verso una qualificazione della Regione, un impoverimento e una perdita dei poteri della Regione e noi questo non lo vogliamo.

Volevamo invece dare la possibilità, parlando ed esponendo certi problemi, di rafforzare questa Regione. Questo oggi, a mio avviso, non avviene. Questa è una Regione sempre più debole, è una Regione che certamente il Governo regionale, che è sempre più stretto nella morsa di chi determina le condizioni e le scelte. Certe scelte e condizioni sono purtroppo vincolanti a quella che è la volontà espressa dalla SVP che è il partito maggioritario e assoluto in Bolzano, ma che detta condizioni anche nell'ambito della provincia di Trento.

Pertanto voi siete succubi di questo tipo di politica e non avete il coraggio di prendere posizioni e non avete avuto il coraggio di chiedere a noi, che rappresentiamo le minoranze in Alto Adige, di trovare un collegamento. Questo è quello che sinceramente mi preoccupa. Non posso dire molto di più, potrei dire molte cose, ma non lo voglio, perchè vorrei conoscere quel documento formale che il Presidente ha annunciato, solo dopo potrò entrare nel merito dei singoli problemi; è inutile che vada a parlare di tutta quella serie di priorità che il Presidente ha enunciato questa mattina. Non serve a nulla, è solo fumo.

Pertanto, in merito a questa risoluzione della crisi, per me è una risoluzione che va a peggiorare la situazione esistente, questa Giunta è ancora più debole di quella che era prima e su questo io personalmente darò battaglia e mi opporrò con tutti i mezzi che ho a disposizione per ostacolare il cammino di questa Giunta che cerca comunque di affossarci.

PRESIDENTE: Qualcun altro intende intervenire prima di dare la parola alla Giunta? Ha chiesto di intervenire il cons. Pinter, ne ha facoltà.

PINTER: Credo che la discussione di oggi abbia messo in evidenza soprattutto il primo grande paradosso, vale a dire che a Trento si è costituita una Giunta provinciale che ha l'obiettivo almeno come dichiarato, di ottenere alcune riforme che sono per altro possibili non in sede provinciale ma soltanto in sede regionale.

E' chiaro quindi che abbiamo una sostanziale anomalia politica, essendo evidente che, costituire una maggioranza, che ha come momento fondativo un impegno che non può essa stessa esercitare nell'ambito delle proprie competenze, ma deve, in qualche modo, rinviare alle competenze e alle funzioni di altri organi istituzionali, è chiaro che è abbastanza precario questo tipo di fondamento politico e sono degli impegni che non possono essere garantiti con certezza e probabilmente vanno incontro ad una fase di verifica che ne potrà verificare di fatto l'esito finale.

In altre parole è chiaro che la maggioranza del Consiglio provinciale di Trento non può certo impegnare di per se la maggioranza del Consiglio regionale del Trentino-Alto Adige a legiferare nella direzione da essa auspicata.

Vorrei cercare di capire, nelle dichiarazioni del Presidente Grandi, se c'è, in ogni caso, una tendenziale corrispondenza tra i propositi enunciati dal Presidente e gli obiettivi di riforma come espressi nell'accordo politico che è alla base della Giunta provinciale di Trento.

Questo per capire non soltanto il futuro della Giunta provinciale di Trento, che può interessare relativamente all'intero Consiglio regionale, ma per capire soprattutto in che direzione si muoverà quella che è stata annunciata come la nuova maggioranza politica del Consiglio regionale.

Se noi andiamo a misurare le parole del prudente Presidente Grandi, dobbiamo certo incontrare un motivo di sostanziale delusione da parte di coloro, i quali pensassero che già oggi avremmo conosciuto, in modo più preciso, tempi, modi e contenuti dei progetti di riforma che in qualche modo investiranno il Consiglio regionale.

In modo particolare, qui mi voglio anch'io misurare sulle questioni che più sono al centro dell'attenzione politica del Consiglio regionale, tralasciando per ora una questione, che tra l'altro ritengo importante che è quella regolamentare, in quanto, giustamente, il Presidente Grandi ha voluto ricordare che non è competenza della Giunta regionale assumere degli impegni degli orientamenti o dei vincoli rispetto alla modifica regolamentare interna del Consiglio regionale.

E' per altro vero che la maggioranza ha discusso di questa ipotesi di modifica del Regolamento interno del Consiglio regionale, e io certo non voglio contestare il diritto, che la maggioranza ha, di ragionare rispetto ai contenuti delle proposte di modifica regolamentare.

Voglio altrettanto essere molto chiaro e ricordare al Presidente Grandi che è stata costituita una commissione regolamentare, che ha la competenza di predisporre per l'aula le modifiche regolamentari, che questa commissione si è già riunita più volte ed è entrata nel merito ed ha già esaurito la discussione generale e sta ora approvando le modifiche dei singoli articoli, ed è evidente che, se qualcuno pensa che questo lavoro possa essere ignorato o scavalcato e quindi che si possa direttamente venire in aula rinunciando al lavoro e alla commissione regolamentare, credo commetterebbe una grave scorrettezza e pecherebbe di ingenuità politica pensando che, da una decisione di questo tipo, non ne nascessero delle conseguenze politiche più generali.

Voglio quindi ricordare che quel lavoro avviato proficuamente dalla commissione per la modifica regolamentare deve proseguire e completarsi, affinché si possa effettivamente arrivare in aula con una modifica regolamentare seria, condivisa, partecipata e quindi positiva per il lavoro stesso.

Ci sono certo degli esempi che dimostrano come questo regolamento abbia bisogno di essere rivisto al fine di garantire una maggiore corrispondenza tra le urgenze politiche e i tempi d'aula perchè mi pare che effettivamente ci sia troppa distanza tra le due necessità.

Tralascio la questione regolamentare e mi concentro sull'aspetto relativo all'ordine del giorno, cioè alle dimissioni di alcuni assessori e alla loro sostituzione, le modifiche o gli aggiornamenti del programma di questa maggioranza.

Mi unisco anch'io al coro degli altri consiglieri che hanno ritenuto di sottolineare come di fatto non ci sia stata la possibilità di conoscere le motivazioni esatte di alcune dimissioni, in particolare di quelle dell'assessore Messner, rispetto al quale, almeno io, non ho avuto certo una fonte di informazione diretta o comunque tale da garantire una piena conoscenza. Presumo di conoscere le motivazioni delle dimissioni degli altri assessori, vale a dire per la situazione di sostanziale sovrapposizione tra funzioni di assessore regionale e di funzioni di assessore provinciale, anche se il cons. Casagrande ha già avuto modo di navigare mantenendo le due funzioni istituzionali senza particolari problemi, ma in modo molto cauto ed avveduto, perchè sapeva di non poter essere certo della sua permanenza in Giunta provinciale, quindi è stato molto accorto nel mantenere sia l'incarico di assessore provinciale sia regionale in modo che, come è successo con il rimpasto della Giunta provinciale, almeno gli è rimasto l'incarico in Giunta regionale.

Suppongo che i cons. Giovanazzi e Moser si siano dimessi per questo motivo. Vorrei però qui ricordare all'aula che ci sarebbe un altro motivo per il quale, in modo particolare, l'assessore Moser poteva e doveva dimettersi ed è un motivo contenuto in una mozione che purtroppo, grazie all'incapacità di questa maggioranza di modificare il Regolamento, c'è stato fin qui impedito di discutere. E' una mozione

presentata l'8 giugno 1995, quindi più di un anno fa, la quale, sottoscritta dai cons. Palermo, Gasperotti, Passerini, Pinter e Chiodi, spiegava i motivi per i quali l'assessore Moser doveva dimettersi. In particolare l'assessore Moser era consigliere di amministrazione della Cassa Rurale di Lavis che rientra, secondo la normativa vigente, nelle competenze della Giunta regionale la quale può incidere direttamente od indirettamente nella gestione amministrativa degli istituti di credito a carattere regionale e nonostante fosse segnalata questa situazione, l'assessore Moser non aveva ritenuto di trovarsi in una situazione di sostanziale incompatibilità tra il fatto di essere amministratore della Cassa Rurale e nel contempo di essere assessore, già per altri consiglieri avviene la sovrapposizione della funzione di consigliere, ma è chiaro che l'assessore regionale ha funzioni di controllo e autorizzatorie nei confronti dell'istituto di credito a carattere regionale.

In particolare si è verificato, in data 18 maggio 1995, una deliberazione della Giunta regionale, su proposta dell'assessore Pahl, che ha autorizzato la Cassa Rurale di Lavis ad operare, fuori dei propri limiti territoriali, in relazione a determinate pratiche. Questa delibera avrebbe voluto vedere l'assenza dell'assessore Moser, il quale invece, in sessione di Giunta, ha votato il provvedimento e quindi si è trovato, senz'altro, in una situazione di evidente conflittualità potenziale e reale che incideva senz'altro nei principi di trasparenza di buona amministrazione e di imparzialità dell'amministrazione regionale e dall'altra era evidente che consentiva alla Cassa Rurale di Lavis di usufruire, tramite l'inserimento dell'assessore regionale nel proprio consiglio di amministrazione, di una situazione privilegiata in tutti gli altri procedimenti della Giunta direttamente o indirettamente interessati al proprio settore operativo.

E' chiaro che la Giunta ha poi provveduto, in qualche modo, a sanare la situazione ma l'unica reale sanatoria possibile era quella dell'astensione dell'assessore Moser dalla delibera e quindi sostanzialmente delle sue dimissioni da assessore. Con un anno di ritardo non possiamo discutere la mozione ma, se non altro, prendiamo atto delle dimissioni tardive e non dovute a questa mozione, dell'assessore. Ho voluto ricordare la cosa, perchè mi sembra che la Giunta regionale, con tranquillità, dimentica talvolta alcuni obblighi di sobrietà politica e di comportamento amministrativo.

Non si conoscono le motivazioni delle dimissioni dell'assessore Messner, si presume di conoscere quelle dell'assessore Moser e Giovanazzi e dicevo, in particolare, che dalle dichiarazioni del Presidente Grandi, chi si aspettava, in qualche modo, che fossero meglio note le motivazioni, i tempi e i contenuti delle riforme che sono state annunciate a livello regionale, è rimasto deluso.

Particolare la riforma elettorale che, per quello che mi riguarda, non fa parte delle mie passioni politiche, non perchè non ne rilevi l'esigenza di una riforma elettorale a livello regionale, ma perchè mi sembra che gran parte delle forze politiche sono in evidente affanno e, l'unica cosa che sanno portare avanti è quella della riforma elettorale.

Visto che non hanno idee nè sulla regione, nè sulla provincia, nè sul futuro della nostra popolazione, sostituiscono questo con quello che è un luogo comune, trito e ritrito, che ogni problema politico dipende dal sistema elettorale. Io sono tra

quelli che sono convinti che il 99% delle ragioni e dei problemi politici risiedono altrove e non certo nel sistema elettorale.

Detto questo condivido la necessità di affrontare una discussione sulla riforma elettorale e mi meraviglio di non vedere ancora adesso in calendario quella famosa giornata di discussione che c'eravamo impegnati, attraverso apposita mozione, e che doveva garantire questo confronto.

Non so se mi è sfuggita o se il cambio della Presidenza Tretter-Peterlini ha dirottato le energie e le risorse umane su altri obiettivi ma noi vorremmo ricordare comunque al Presidente Peterlini che oltre alla previdenza integrativa c'è anche quest'impegno della giornata di discussione sul sistema elettorale regionale. Questo perchè mi permetterebbe di esprimere nella giusta sede le mie valutazioni sui propositi di riforma piuttosto che parlare di riforma elettorale in discussione della sostituzione degli attuali assessori dimissionari.

Spero che la Presidenza del Consiglio ci garantisca quanto prima questo momento di discussione in modo tale che io potrò esprimere in modo compiuto le mie valutazioni rispetto alle ipotesi di riforma elettorale. Per altro so che in questi giorni si stanno elaborando e giungendo, alla Presidenza del Consiglio regionale, nuove proposte di riforma; quindi presumo che quando ne discuteremo avremo tanta carne al fuoco e potremo fare una discussione più proficua.

Al di là di queste valutazioni credo che senz'altro il Presidente Grandi sia riuscito, in uno dei suoi ormai famosi accorgimenti mediatori, a formulare una ipotesi di riforma inesistente nel senso che leggendo e rileggendo quelle parole che ha voluto sottolineare questa mattina, diciamo che si potrebbe fare una riforma. Nelle parole di Grandi, nessuno può dire che ci sia dentro una ipotesi di riforma elettorale quindi dobbiamo semplicemente aspettare che durante l'estate, magari per iniziativa del futuro assessore, oppure come frutto di altre iniziative politiche, si arrivi finalmente alla formulazione di una ipotesi di riforma elettorale.

Per ora prendo atto che non c'è un accordo politico nè in direzione del premio maggioranza nè in direzione della soglia o di qualsiasi altro obiettivo, se non quella generica, astratta affermazione del principio della governabilità e del superamento della frammentazione.

Sappiamo, per altro, quanto poco vogliano dire queste parole, perchè chi più si riempie la bocca di frammentazione, normalmente sono quelli che costituiscono una forza politica un giorno sì ed uno no e quindi poco credibili i sostenitori del maggioritario quando stanno riempiendo l'Italia e il Trentino di nuove sub-forze politiche di alleanze ed aggregazioni, ma mai di elementi di chiarimento politico tali da semplificare il quadro politico.

Hanno imparato tutti molto bene che è meglio avere un piccolo partitino da far valere nella contrattazione nelle formazioni delle maggioranze, che far parte di una coalizione più generale e quindi di non avere un peso specifico da far valere.

In modo particolare avrei però voluto sapere, dal Presidente Grandi, che rapporto c'è tra questo proposito non chiaro di riforma elettorale e il destino del disegno di legge, che è attualmente in discussione, sulla riforma del sistema elettorale comunale,

perchè nessuno ha detto una parola sulla fine che farà quella legge semi approvata che abbiamo all'ordine del giorno e che riguarda la modifica del sistema elettorale per l'elezione diretta dei sindaci. Chiedo già adesso, in forma anticipata, che il neo assessore che avrà competenze nella materia ci faccia capire se quella legge è destinata a vedere completato il suo iter o se riprenderemo, come io per altro ho più volte sottolineato, riprenderà la trattazione fin dall'inizio.

Chiedo al Presidente Grandi che nella sua replica ci dica due parole un po' più chiare sul futuro di questa legge sull'elezione diretta dei sindaci che è all'ordine del giorno.

Un'altra cosa alla quale chiedo un chiarimento è la legge di riforma delle indennità dei sindaci, anche su questo nessuno ha detto parole chiare; se manterremo quella proposta di riforma, se la modificheremo, se manterremo addirittura due sistemi differenziati Bolzano e Trento sulle indennità dei sindaci.

Qui si tratta di parlare dell'immediato futuro visto che è all'ordine del giorno e dovremmo decidere se andare avanti con la trattazione o ci fermiamo sulla trattazione di questi punti all'ordine del giorno.

Altra cosa è quella della riforma istituzionale, in modo particolare dei comprensori.

Si è parlato dell'ipotesi di sostituire le assemblee comprensoriali con le assemblee dei sindaci. Credo che anche in questo caso non sia facile individuare un'ipotesi di una riforma che garantisca funzionalità alle amministrazioni comunali e efficienza e efficacia dei servizi forniti alle amministrazioni comunali; in altre parole affrontando il problema della giusta dimensione organizzativa dei servizi e quindi del superamento della frammentazione data dalla piccola dimensione dei comuni stessi.

Anche su questo abbiamo decine di proposte e di ipotesi, però di fatto credo che un lavoro proficuo lo faremo soltanto nel momento in cui la maggioranza esprimerà un'ipotesi di riforma un po' più precisa e articolata di quella che fino ad ora abbiamo avuto modo di conoscere anche perchè mi pare di capire all'interno della maggioranza stessa ci sono diversi e diversificati orientamenti in materia.

Tra il resto chi ipotizza che la risoluzione del problema non sta tanto nel riformare l'istituto comprensorio, quanto nel avviare processi di unificazione dei comuni; vorrei ricordare con quale difficoltà e con quale esito negativo abbiamo affrontato questo problema all'interno del Consiglio regionale.

Ho memoria di una sola situazione di unificazione di comuni da quando sono consigliere regionale, e vale a dire quella di Lomaso e di Bleggio e in quel caso non siamo riusciti a completare quell'iter legislativo, anche su mia iniziativa, perchè avevamo una di quelle situazioni anomale nelle quali la maggioranza della popolazione di un comune era contraria all'unificazione e la maggioranza dell'altra era favorevole, sommando i voti la media era favorevole. E' chiaro che un'unificazione contro la volontà maggioritaria della popolazione francamente è in ogni caso inaccettabile.

Quindi o noi costruiamo un percorso in base al quale si creano anche dimensioni di consenso, di incentivazione ecc., ma che alla fine portino effettivamente a vedere il gradimento rispetto all'ipotesi di unificazione oppure dobbiamo senz'altro

perseguire altre ipotesi di lavoro comune tra le varie amministrazioni comunali e quindi di dimensioni organizzative che permettono quella funzionalità nell'erogazione dei servizi da parte delle amministrazioni stesse.

Non abbiamo sentito parole chiare nè sulla riforma elettorale, nè sulla riforma istituzionale, nè su quello che riguarda il ruolo della Regione stessa perchè il Presidente Grandi ha senz'altro affrontato la partita generale della riforma federale del futuro dell'autonomia speciale nel nostro paese, ma non ha certo affrontato in modo critico o autocritico le vicende istituzionali che hanno direttamente riguardato la Regione nel primo scroccio di legislatura che sono vicende che hanno portato in direzione opposta quella del rafforzamento, come si dice nei documenti politici, del ruolo della Regione, ma invece ha portato ad un svilimento al ruolo della Regione stessa e quindi ad una sostanziale situazione di precarietà di questo istituto e mi pare che questo sia in contraddizione rispetto alle dichiarazioni formali di quasi tutte le forze politiche.

Se il Presidente Grandi non riesce ad offrire garanzie rispetto al ruolo ed al futuro della dimensione regionale, nè riesce a tracciare con chiarezza alcune ipotesi di riforma nell'ambito delle competenze legislative della Regione che dovrebbero riguardare gli enti intermedi, i comuni, le nostre amministrazioni, non rimane evidentemente che, ancora una volta, la gestione del bilancio di questa Regione, rispetto al quale le riforme si possono fare o meno ma i bilanci ci sono, sono gestiti e quindi le risorse sono distribuite e rispetto a questo devo dire che non ho sentito o visto o letto un documento che mi permettesse di capire se il rimpasto della maggioranza comporterà delle conseguenze rispetto alla funzionalità, efficacia ed efficienza della spesa regionale.

Non starò qui a tirare fuori alcune situazioni esemplificative che hanno occupato anche l'attenzione dell'opinione pubblica recentemente quale quella dell'informatizzazione del catasto o quelle della previdenza integrativa o del pacchetto famiglia o quella di molteplici canali di spesa che la Regione ha dovuto inventarsi per disporre del proprio bilancio che altrimenti avrebbe finito per aumentare i residui passivi, ma non si sarebbe certo tradotto in canali di spese.

Credo che su tale questione probabilmente c'è un problema di fondo perchè è difficile depotenziare il ruolo di un istituzione e nel contempo gestire le stesse risorse finanziarie ed economiche, perchè o si rafforza il ruolo di un ente allora ci sono necessità di nuove risorse, o se l'ente si impoverisce anche l'eccesso di risorse finirà per non portare grandi benefici o vantaggi ma finirà invece per risultare uno spreco.

Ogni volta, settimanalmente, mi leggo l'elenco delle delibere della Giunta regionale e devo apprezzare lo sforzo di fantasia di questa Giunta nell'indovinare nuovi e ulteriori canali di spesa che ben poco hanno a che spartire con le funzioni della Regione e molto più con la soddisfazione di legittime aspettative da parte di singole associazioni, istituzioni, amministrazioni comunali, singole persone, ecc., che esauriti i canali comunali e provinciali si rivolgono alla mamma Regione per ottenere i 20 milioni per la manifestazione, i 30 milioni per un'iniziativa, i 400 milioni per uno studio e quanto vogliamo.

Immagino quale sia lo stato di grazia con il quale il Presidente può erogare queste risorse generose che ha a disposizione la Regione. Faccio un pò di fatica a capire coloro i quali entrano in questa Regione per avviare dei processi di riforme, come riusciranno a rendere compatibile questa modalità di spesa, questa non funzionalità della spesa della Regione con i propositi di riforma. In altre parole, non è che semplicemente l'auspicio di una riforma elettorale potrà giustificare una gestione sostanzialmente passiva della Regione stessa.

Mi pare che questi interrogativi resteranno senza risposta, almeno per ora, perchè malgrado le disperate sollecitazioni da parte di altri consiglieri di avere dalla maggioranza delle delucidazioni rispetto ai propositi di riforma o rispetto al nuovo spirito che dovrebbe caratterizzare la gestione dell'ente Regione, mi pare che non avremo sostanzialmente delle risposte.

Esprimo per ora tutta la mia perplessità, la mia riserva nei confronti di un rimpasto di una Giunta che ha caratterizzato fin qui la sua azione con l'immobilismo e anzi con la rinuncia a esplicitare fino in fondo il proprio ruolo istituzionale che ha senz'altro fatto un grosso sforzo di fantasia nell'impiegare le troppe risorse finanziarie che ha avuto a disposizione, ma credo che rimpastare questa Giunta senza annunciare un cambio di marcia, senza ipotizzare alcuni elementi di riforma sul modo di funzionamento di questa Regione, sui canali di spesa, sul ruolo istituzionale; devo dire che soltanto la strumentalità dell'ottenere queste agognate riforme elettorali ed istituzionali, mi sembra veramente un pretesto rispetto ad un obiettivo che potrebbe essere raggiunto con altre volontà politiche non necessariamente con questa modifica del Governo.

Al di là delle mie valutazioni politiche rimane la sostanza, le dichiarazioni del Presidente Grandi, assolutamente inadeguate, generiche, carenti, insufficienti nel capire se ci sarà effettivamente un'azione di riforma. Mi pare anzi che le cose che si sentono in quest'aula vadano sostanzialmente in un'altra direzione.

Concludo il mio intervento riservandomi ulteriori valutazioni, invitando il Presidente Grandi a provare a dare una risposta ad alcuni quesiti che ho sollevato, in modo particolare vorrei ricordare che preferirei conoscere le motivazioni e le dimissioni dell'assessore Messner, che vorrei conoscere il futuro del disegno di legge che è in discussione sulla riforma dell'elezione diretta dei sindaci, che vorrei conoscere il futuro del disegno di legge sulle indennità dei sindaci e che vorrei avere delle assicurazioni che la maggioranza rispetterà l'impegno già preso di garantire il completamento della discussione sulla modifica regolamentare nella propria sede, cioè vale a dire nella commissione regolamentare e che soltanto lì dovranno essere raggiunte quelle intese che saranno poi tradotte in aula in una modifica del Regolamento.

Präsident Peterlini übernimmt wieder den Vorsitz **Riassume la Presidenza il Presidente Peterlini**

PRÄSIDENT: Der nächste Redner ist der Abg. Benedikter zum zweiten Mal.

BENEDIKTER: Ich möchte noch das ergänzen, was ich bereits gesagt habe, nämlich aufgrund des Art. 25 des Autonomiestatutes, wo der Proporz, das Verhältniswahlrecht für die Region vorgeschrieben ist, darf es weder das sogenannte System des vollen Quotienten geben, d.h. daß Reststimmen nur an die Gruppe vergeben werden dürfen, die bereits einen vollen Quotienten erreicht hat, noch darf es selbstverständlich eine Schwelle, eine sogenannte "soglia" geben. Ich möchte hier den Abg. Holzmann auffordern, Stellung zu nehmen. Er hat dem Regionalausschuß vorgeworfen, daß dieses Gesetz, wo wir beim Art. 33 stehengeblieben sind, nicht weitergeht. Es ist zweimal abgestimmt worden, daß die Reststimmen nicht mehr gelten sollen, nur wenn ein Vollquotient erreicht ist, dann kann man auch aufgrund der Reststimmen einen Restsitz zugeteilt erhalten. So ist abgestimmt worden. Damit verlieren die Italiener in 16 Gemeinden in Südtirol den einzigen Gemeinderat den sie dort haben. Du hast gesagt, das Gesetz soll weitergehen. Wir wissen, dieses Gesetz muß rückverwiesen werden, weil es gegen den Art. 61 ist. Aber noch etwas: Du hast gedroht, ihr würdet ein Gesetz anfechten, das Autonomiegrundsätze verletzt. Aufgrund des Art. 56? Der Art. 56 sagt: "Wenn angenommen wird, daß ein Gesetzesvorschlag die Gleichheit der Rechte zwischen den Bürgern verschiedener Sprachgruppen oder die volkliche und kulturelle Eigenart der Sprachgruppen verletzt, so kann die Mehrheit der Abgeordneten einer Sprachgruppe im Regionalrat oder im Landtag die Abstimmung nach Sprachgruppen verlangen. Wird der Antrag auf getrennte Abstimmung nicht angenommen oder wird der Gesetzesvorschlag trotz der Gegenstimme von 2/3 der Abgeordneter jener Sprachgruppe beschlossen, die den Antrag gestellt hat, so kann die Mehrheit dieser Sprachgruppe das Gesetz innerhalb von 30 Tagen nach der Kundmachung aus den im vorhergehenden Absatz angeführten Gründen beim Verfassungsgerichtshof anfechten." Also die Italiener können nur im Landtag anfechten, denn im Regionalrat sind ja die Italiener in der Mehrheit, nur im Landtag sind sie in der Minderheit und dann müßte es immer die Mehrheit sein. Ihr habt zwar auf 10 4 Abgeordnete, aber trotz allem nicht die Mehrheit, ihr müßtet 6 haben. Ich wäre der Ansicht, man müßte das abändern, so wie in der österreichischen Verfassung, wo es heißt, die Opposition kann ein Landesgesetz anfechten. Also sagen wir drei müßten genügen, aber so jedenfalls könntet ihr nur Landesgesetze anfechten, als Mehrheit der italienischen Sprachgruppe.

Ich habe gefragt, ob unter den Änderungen des Koalitionsabkommens vom März 1994 auch die Verpflichtung abgeändert wird, wonach dieser Regionalausschuß mit der Südtiroler Volkspartei beschlossen hat, die Region zu potenzieren, um die Einheit Italiens zu erhalten, ob vielleicht da etwas abgeändert wird. In diesem Zusammenhang wird immer gesagt, die Region wird potenziert, aber die Region soll auch noch mehr Befugnisse an die Provinzen übertragen. Ich behaupte in diesem Zusammenhang, daß die Region überhaupt nichts übertragen kann. Was delegiert werden kann, ist bereits übertragen, denn die Region hat nur Ordnungsgesetzgebung, Ordnung der örtlichen Körperschaften, dann die Feuerwehrdienste, von denen auch schon das delegiert wurde, was delegiert werden konnte, dann die Ordnung der sanitären Körperschaften - die Ordnung kann nicht delegiert werden -, die Ordnung der Handelskammern kann auch nicht delegiert werden,

die Entfaltung des Genossenschaftswesens und Aufsicht über die Genossenschaften ist bereits delegiert, dann die Ordnung der öffentlichen Fürsorge und Wohlfahrtseinrichtungen kann auch nicht delegiert werden, weil sie Gesetzgebungsgewalt ist. Also was delegiert werden konnte, ist schon seinerzeit delegiert worden und meiner Ansicht nach - und das habe ich damals immer vertreten, sonst hätten wir durchgesetzt, daß es delegiert wird - kann das Grundbuchwesen nicht delegiert werden, das muß einheitlich geführt werden in beiden Provinzen. Es geht um dieselbe Einrichtung und sie kann nicht unterschiedlich geführt und so nicht delegiert werden, so daß es etwa von den beiden sogenannten Landesausschüssen anders geführt und überwacht werden könnte. Etwas anderes wäre es, wenn die Region abgeschafft würde und alles was heute die Region noch hat, auf die Provinzen übertragen würde.

Ich wollte aber die Gelegenheit noch einmal wahrnehmen, um daran zu erinnern, daß ich mit meinem Standpunkt hinsichtlich Europaregione, den ich immer so verfochten habe, recht behalten habe. Ich habe immer den Standpunkt vertreten, daß die Europaregion, die hier angestrebt wird, so nicht entstehen kann. Es hat diese langwierige Debatte wegen der Europaregion Tirol oder Nicht-Tirol im Regionalrat gegeben, bei der der Sinn war, eine internationale Körperschaft zwischen einer Region Italien und einer Region Österreich zu bilden, die dann Beschlüsse faßt, welche Südtirol und das Trentino bzw. Nordtirol und vielleicht auch Vorarlberg binden. Das ist einfach weder verfassungsrechtlich noch völkerrechtlich möglich und dürfte nur möglich sein, wenn internationale Zusatzabkommen zum Madrider Abkommen abgeschlossen würden, die zwar vorgesehen sind und sogar beim Europarat in diesem Sinne ausgearbeitet worden sind, von deren Abschluß bzw. Ratifizierung aber noch keine Rede sein kann. Auf eine Anfrage von mir in Straßburg hat es geheißen, daß es vielleicht in zwei Jahren so weit ist. Insofern hat Scalfaro recht gehabt, wenn er damals in Trient bei seinem Auftritt gesagt hat, daß das verfassungswidrig und schon deswegen nicht zulässig sei. Nur habe ich nicht verstanden, warum man bewußt - und Wien hat auch denselben Standpunkt eingenommen - der Bevölkerung so etwas vorgaukeln will, als ob das eine Vorwegnahme der Wiedervereinigung Tirols darstellen würde. Man hat genau gewußt, daß so etwas nicht möglich ist, auch wenn ein Universitätsprofessor wie Toniatti der Ansicht ist, daß es rechtlich möglich sei. Aber letzten Endes wußte auch Toniatti und jeder, der sich einigermaßen mit der Sache befaßt, daß so etwas nicht möglich ist, daß es nur mit einer Änderung der bestehenden italienischen Verfassung bzw. des heute bestehenden Völkerrechtes erreichbar ist.

Da möchte ich nun dem Regionalrat in diesen 20 Minuten noch zur Kenntnis bringen, daß wir aus der Geschichte lernen sollten. In der gegenwärtigen politischen Diskussion um die Europaregion Tirol muß man nämlich zwischen zwei Positionen unterscheiden. Einer Gruppe von Politikern dient das Projekt lediglich dazu, eine politische Vision vorzutäuschen, hinter der sich nichts verbirgt. Andere sehen die Europaregion Tirol als eine politische Rechtsgemeinschaft, die sich wieder durch eine freie demokratische Entwicklung und durch natürliches Zusammenwachsen bildet. Aber sie sehen sie, wenn sie im guten Glauben sind, eben zu Unrecht, wenn nicht entsprechende völkerrechtliche und verfassungsrechtliche Voraussetzungen gebildet

werden. Immer wieder tritt die Frage nach der räumlichen Ausdehnung dieses Gebildes auf. Während die einen eine natürliche Gemeinschaft nur zwischen dem Bundesland Tirol und Südtirol sehen, möchten andere an das alte Kronland Tirol, wie es bis 1918 bestanden hat, anknüpfen. Dabei wird die verklärte Vorstellung gepflegt, daß das alte Tirol sich als mehrsprachige Gemeinschaft vorbildlich bewährt hätte, und dies widerspricht den geschichtlichen Tatsachen. Die intellektuelle Schicht Welschtirols hat die Gemeinsamkeit mit dem deutschen Tirol immer abgelehnt. Man verlangte deswegen 1848 - ich habe es hier im Regionalrat schon einmal vorgebracht und habe hier die Unterlagen - die Loslösung des Trentino aus dem deutschen Bund und sandte später eine Petition mit 40.000 Unterschriften vom Trentino nach Wien. Sie haben gesagt, sie bleiben bei Österreich, aber als eigenes Kronland. Die letzten Jahrzehnte vor 1918 waren gekennzeichnet von der Auseinandersetzung um die Autonomie für das Trentino. Während damals die meisten damaligen Deutschtiroler Politiker, Nordtirol und Südtirol, stur an der geschichtlichen Einheit des Landes von Kufstein bis Ala festhielten, waren einige wenige weitblickender. Besonders der Landtagsabgeordneter Dr. Karl Grabmayr hat sich als ein weit vorausblickender und von Gerechtigkeit geprägter Politiker erwiesen. Es dürfte für die gegenwärtige Diskussion um die Europaregion Tirol als politische Rechtsgemeinschaft von Interesse sein, Auszüge aus der damaligen Denkschrift Grabmayrs zu lesen, die in der Meraner Zeitung von 1901 veröffentlicht wurde und da steht: "Wenn man auch den Umstand berücksichtigt, daß gerade zur Zeit der letzten Volkszählung die Etschregulierung eine große Anzahl italienischer Arbeiter ins deutsche Gebiet zog, so bleibt doch immer die enorme Vermehrung der italienischen Bevölkerung in den deutschen Grenzbezirken eine bedrohliche Erscheinung, die uns Deutsche aus unserer erbeigentümlichen Indulgenz aufrütteln muß und uns die energische Abwehr gegen die fortschreitende Verwelschung unserer Tirolischen Südmark zur ernstesten nationalen Pflicht macht. Wir müssen uns begnügen, an dem Grundsatz festzuhalten, daß die Italiener, die auf deutschem Gebiet ihren Erwerb suchen und finden, sich in die Verhältnisse der frei gewählten neuen Heimat schicken und auf solche Einrichtung verzichten müssen, in denen eine Beeinträchtigung des einheitlichen nationalen Charakters der deutschen Grenzgebiete zu erblicken wäre. Man kann nicht bei Salurn eine chinesische Mauer errichten, wohl aber können wir dafür sorgen, daß auf unserem Gebiete keine nationale Züchtung fremder Elemente Platz greift und daß der notwendige allmähliche Prozeß der Assimilierung ans Deutschtum nicht durch zweckwidrige Eingriffe gestört wird. Gegen die drohend fortschreitende Verwelschung gibt es keinen Landes- und keinen Staatsschutz, es gibt nur Selbstschutz. An Staat und Land können wir nur negative Forderungen richten. Wir können nur verlangen, daß nichts auf dem Gebiete der Gesetzgebung oder Verwaltung geschehe, was uns in der Erhaltung und Verteidigung unserer nationalen Integrität behindert. Bei der nationalen Auseinandersetzung zwischen uns und den Italienern ist wohl zu beachten, daß eine nationale Gefährdung nur für uns, nicht aber für die Italiener besteht. Welch triftige Gründe wir haben, uns gegen den stillwirkenden expansiven Druck der Nachbarnation energisch zu wehren, lehren eindringlich die angeführten Zahlen der amtlichen Statistik. Einen ähnlichen Vorstoß des germanischen Stammes haben die Italiener auf keiner Seite

und in keiner Weise zu fürchten. Weit hinter uns liegen die Zeiten, wo man vielleicht auch in Tirol an eine Germanisierung italienischen Gebietes gedacht hat. Heute denken wir Deutsche nur ans Erhalten, nicht ans Gewinnen, rechnen aber darauf, bei den italienischen Nachbarn gleicher Gesinnung zu begegnen. Im Vergleich mit anderen Ländern, wo die verzehrende Flamme nationalen Streites hoch auflodert, kann sich die nationale Auseinandersetzung zwischen den beiden das Land Tirol bewohnenden Volksstämmen ungleich leichter vollziehen, weil in die zwischen Deutschen und Italiener herrschende Grundstimmung keine Spur jenes nationalen Hasses gemengt ist, der anderwärts die Verständigung zwischen streitenden Nationalitäten so erheblich erschwert. Wir achten und schätzen in den Italienern die Kinder einer großen, völlig ebenbürtigen Kultur, mit der uns, abgesehen vom politischen Bande des Dreibundes, die mannigfachsten wirtschaftlichen Kulturinteressen verknüpfen. Bei dieser Lage der Dinge sind die wesentlichen Gesichtspunkte für die Formulierung unserer nationalpolitischen Forderungen gegeben. Wir Deutsche wünschen den nationalen Frieden. Wir hegen nicht die Absicht, unsere Mehrheitsstellung im Lande zum Nachteil der italienischen Minderheit auszubeuten. Gleiches Recht für beide Volksstämme, gleicher Schutz für beide Nationalitäten, tunlichste Verminderung der nationalen Reibungsflächen zur Erreichung dieser Ziele, möglichst reinliche Scheidung der beiden Stämme unter Anerkennung der vollen Reziprozität im nationalen Verhältnis zwischen Italienern und Deutschen. Was zunächst die nationale Frage betrifft, so stelle ich das Bekenntnis voraus, daß ich als aufrichtiger Deutschnationaler stets bereit und gewillt bin, für die Interessen des Deutschtums und für die berechtigte Stellung der Deutschen in Österreich meine besten Kräfte einzusetzen. Wenn ich denken könnte, daß durch Gewährung der Autonomie unsere nationalen Interessen irgendeinen nennenswerten Schaden leiden, wäre damit meine Stellung zur Autonomiefrage im negativen Sinne entschieden. Nach meiner Überzeugung existieren aber alle diese von der Autonomie angeblich drohenden nationalen Gefahren nur in der erhitzten Fantasie einiger hyperdeutscher Schwarzseher, die in der Aufhetzung und Irreführung der öffentlichen Meinung wirklich ganz Hervorragendes leisten. Von Bozen abwärts da gibt es in der Tat nationale Gefahren, denen wir mit aller Kraft entgegentreten sollten. Dort ist deutscher Boden, der von welschen Einwanderern bedroht ist. Dort konzentrierte man die ganze Energie der Abwehr um das Vordringen des fremden Elementes zu verhindern und die Rückverdeutschung der gemischten Gemeinden zu erzielen. Diese nationale Schutzarbeit wird durch die Autonomie jedenfalls nicht erschwert, sondern erleichtert. Namentlich der Grundsatz, keine italienischen Schulen auf deutschen Boden wird sich leichter durchführen lassen, wenn die Schulverwaltung national getrennt ist. Mit aller Entschiedenheit weise ich demnach die Annahme zurück, daß sich durch die administrative Autonomie die nationalen Verhältnisse für die Deutschen verschlechtern. Freilich, das eine muß ich gestehen: für die Germanisierung Welschtirols ist die Autonomie kein fördernder Vorschub und jene Schwärmer, die z.B. von der Rückverdeutschung des Suganertales träumen, haben einigen Grund, der bevorstehenden Neuordnung zu grollen. Aber für nüchterne, mit den realen Verhältnissen rechnende Politiker spielt dieses Moment keine Rolle. Die Zeiten, wo

man in Österreich ans Germanisieren denken konnte, sind eben tempi passati. Heutzutage müssen wir Deutsche zufrieden sein, wenn wir unsere nationale und politische Stellung ungeschmälert behaupten."

Das wurde 1901 geschrieben und Grabmayr ist eingetreten, daß dem Trentino eine eigene, echte Autonomie als eigenes italienisches Kronland Trentino zugestanden werde. Allerdings hat sich die Mehrheit der deutschtiroler Landtagsabgeordneten im Tiroler Landtag in Innsbruck dem widersetzt. Grabmayr ist damals mit seinen Vorschlägen nicht durchgedrungen, dabei wurden die entscheidenden Weichen vom Thronfolger Exherzog Franz Ferdinand sowie vom Statthalter in Tirol Graf Merwell gestellt. In der Folge wurde Grabmayr von allen Tiroler Parteien und Politikern angefeindet. Schwer enttäuscht zog er sich schließlich von der Sache zurück. Dem italienischen Imperialismus wäre es 1918 sicher schwerer gefallen, nach dem deutschen Südtirol zu greifen, wenn Tirol und das Trentino sich als getrennte Länder präsentiert hätten. Auch den Sudetendeutschen wäre möglicherweise das Schicksal der Fremdherrschaft erspart geblieben, wenn sie sich rechtzeitig vom tschechischen Böhmen zu lösen vermocht hätten. In Alttirol hätte es bei einer rechtzeitigen Trennung vermutlich kein so vergiftetes Klima gegeben und dieses hätte auch nicht einen Fanatiker wie Ettore Tolomei hervorgebracht. Schließlich hätte sich De Gasperi 1945-46 sicherlich schwerer getan, Südtirol zusammen mit dem Trentino wieder in eine Region mit italienischer Mehrheit zu zwingen.

Daraus wäre eben der Schluß zu ziehen, daß die Trentiner heute gut täten, wenn sie für ihr Land nicht nur die heutige Autonomie und das, was die Region abgeben kann, wenn sie abgeschafft wird, verlangen würden, sondern meinetwegen auch eine Sonderautonomie, aber getrennt von Südtirol. Wir wissen, Trentino hat höchstens zwei Prozent sprachliche Minderheiten, die 8.000 Ladinler einerseits und vielleicht rund 2000 Deutschsprachige, die sogenannten Mocheni und Zimbern. Aufgrund dieses Prozentsatzes an Minderheiten ist höchstwahrscheinlich das Bestehen auf ein Sonderstatut nicht gerechtfertigt. Aber trotzdem dürfte es aufgrund der Geschichte das Trentino schon genügend Argumente haben, um auf einer Sonderautonomie zu bestehen, nicht zuletzt, weil völkerrechtlich auch das Trentino das Recht hat, abzustimmen, ob es mit der seinerzeitigen Annexion zu Italien einverstanden war oder nicht. Ich bin überzeugt, daß bei einer solchen Abstimmung die große Mehrheit selbstverständlich für den Verbleib bei Italien stimmen würde. Aber völkerrechtlich hat es dieses Recht. Damals 1919-20 war im italienischen Parlament eine Debatte - das geht aus den Protokollen hervor -, abgehalten worden, wo anhaltend zur Sprache kam, ob Trient und Triest und dann auch Südtirol aufgrund des Londoner Vertrages von 1915 annektiert werden sollen, obwohl die amerikanische Erklärung der Grundrechte, die im Ersten Weltkrieg durchgesetzt werden sollten, gesagt hat, daß die Grenzen nur so geändert werden dürfen, daß sie nicht eine ethnische Unterjochung eines Volkes unter ein anderes Volk mit sich bringen. Trotzdem ist es dann zum Londoner Vertrag gekommen und zum italienischen Kriegseintritt gegen den langjährigen Verbündeten, gegen Österreich gekommen. Die Sozialisten Durati und Salvemmini haben damals gesagt: Hier in dieser Kammer sind große bronzene Tafeln angebracht, wo das Ergebnis

der Abstimmung daraufsteht, wie die italienische Einigung 1860 usw. zustande gekommen ist. Durati hat gesagt, daß in der Lombardei abgestimmt worden ist und dann haben 90 Prozent für den Anschluß an das Königreich Piemont gestimmt und dasselbe war für Veneto, für die Emilia Romagna usw. der Fall. Durati hat damals gesagt, wenn eine solche Tafel mit einem ähnlichen Abstimmungsergebnis was das Trentino und Südtirol betrifft, herkommt - das steht im Protokoll des italienischen Parlamentes -, dann vollziehen wir die Annexion, aber solange nicht regelrecht abgestimmt wurde, dürfen wir es nicht tun. Wir wissen, daß das italienische Parlament noch vor dem Faschismus beschlossen hat, ohne Abstimmung die Annexion vorzunehmen und es war damals schon einwandfreies Völkerrecht, daß wenn Territorien zwischen den Staaten vertauscht werden, dann das Volk, das darauf wohnt, das dort die angestammte Heimat hat, das Recht hat, darüber abzustimmen. Es ist nicht abgestimmt worden. Auch das Trentino hätte das Recht abzustimmen und bei dieser Gelegenheit zu verlangen - ich rede immer von einer vielleicht kommenden Bundesverfassung Italiens -, daß es als Gliedstaat Italiens in einem Bundesstaat anerkannt und nicht in die Großregion Padanien oder in die Region Veneto einverleibt wird. Das könnte das Trentino verlangen.

Im August 1993 bin ich zur Gedenkfeier für Bruno Kessler eingeladen worden, die in Malè stattgefunden hat. Man hat mich eingeladen, weil ich mit Bruno Kessler, der Sprecher der Democrazia Cristiana im Regionalrat war, 30 Jahre lang gut zusammengearbeitet habe. Er hat sich wirklich als Autonomist erwiesen und ich habe dort gesagt, meiner Ansicht nach war Kessler der einzige echte Autonomist in diesen Jahren, herauf von 1948 bis er dann Senator geworden ist. Diese Gedenkfeier hat im Saal der Bezirksgemeinschaft vom Suganotal unter dem Vorsitz des damaligen Außenministers Beniamino Andreatta stattgefunden. Dort habe ich vorgetragen, daß auch das Trentino völkerrechtlich einwandfrei das Recht hat, abzustimmen. Andreatta hat dem nicht widersprochen, daß auch das Trentino das Selbstbestimmungsrecht hätte, in dem Sinn, daß es abstimmen können muß, ob es mit der Annexion einverstanden war oder nicht, so wie ich jetzt auch im Beschlußantrag ausgeführt habe, der seit zwei Jahren im Regionalrat liegt. Auch wir sagen, daß wir völkerrechtlich einwandfrei das Recht auf Selbstbestimmung haben, und zwar abzustimmen, ob wir unter gewissen Bedingungen bei Italien bleiben wollen, siehe Gliedstaat usw., oder zurück zu Österreich wollen oder einen eigenen Staat bilden wollen. Auch das Trentino hat dasselbe Recht. Andreatta hat damals nicht widersprochen. Er hat nicht gesagt, daß das nicht stimmt, er hat nur gesagt, daß die beste Lösung darin bestünde, wenn diese Region, was die Volksgruppen betrifft, durch Bestimmungen geschützt würde, die nicht nur in Italien Verfassungsrecht sind, sondern die auch völkerrechtlich verankert sind, sodaß die Sprach- oder Volksgruppen, die sich benachteiligt fühlen, auch unmittelbar, so wie in der kroatischen Verfassung vorgesehen ist, die internationale Gerichtsbarkeit anrufen können - so hat er geantwortet. Von diesem Standpunkt aus kommt mir vor, das Trentino könnte eben von sich aus verlangen, daß er abstimmen kann. Dann hätten die Trentiner aus der Geschichte besser gelernt als damals der Tiroler Landtag - siehe das, was ich von Grabmayr vorgelesen habe - und es würde gegenüber Südtirol endlich das Unrecht

wieder gutgemacht werden, wobei die Italiener im Lande Südtirol - damals, 1920, waren es rund 10.000 und heute sind es 120.000 - dieselben Schutzbestimmungen weiter genießen sollen, die sie heute schon im Autonomiestatut haben, die sollen verfassungsrechtlich verankert werden, und es sollen alle weiteren Schutzbestimmungen, die international im Kommen sind, auch auf sie ausgedehnt werden. So wie Andreatta gesagt hat, wenn diese Schutzbestimmungen etwa irgendwie verletzt werden, soll die Möglichkeit bestehen, nicht nur an den internen Verfassungsgerichtshof, sondern sofort an den internationalen Gerichtshof zu rekurrieren, sodaß in dieser Hinsicht keine Befürchtungen zu bestehen brauchen, daß letzten Endes doch dann eine Art Assimilierungspolitik in Gang kommt.

Ich danke und habe damit meine Zeit ausgefüllt.

PRÄSIDENT: Der nächste Redner ist der Abg. Holzmann. Er hat das Wort.

HOLZMANN: Ho preso la parola solamente per rispondere al collega Benedikter, visto che mi ha citato nel suo intervento, relativamente al fatto che avevo menzionato la legge per l'elezione diretta dei sindaci come un elemento negativo per la Giunta regionale, in quanto la stessa riteneva tale legge importante e non è stata in condizioni di portarla a buon fine anche perchè non è riuscita a contrastare l'ostruzionismo che all'epoca il PDS aveva condotto in aula.

Questo non significa che da parte nostra si approvasse l'art. 6 con il quale si è introdotto il quoziente naturale anche per le elezioni comunali per la provincia di Bolzano. Sappiamo che questo tipo di scelta determinerebbe la caduta di 16 consiglieri comunali di lingua italiana ma non, come ha detto il cons. Benedikter, la sparizione da 16 comuni della componente di lingua italiana, comunque cadrebbero 16 consiglieri e questo non può che dispiacerci. Su questo punto siamo perfettamente d'accordo con lei per quanto riguarda le elezioni comunali.

Per quanto riguarda invece il richiamo che ho fatto allo Statuto, lo sostengo perchè ritengo che una legge di rango costituzionale debba sempre costituire, per il Consiglio regionale, un punto di riferimento irrinunciabile, come in effetti è; quindi il fatto che si possa introdurre una sorta di premio di maggioranza con una nuova legge di riforma del sistema elettorale per l'elezione del Consiglio regionale, a nostro avviso andrebbe contro lo Statuto.

A questo punto c'è la possibilità che lei ha indicato attraverso gli strumenti che lo Statuto di autonomia mette a disposizione dei consiglieri regionali per poter ricorrere, ma c'è anche la via che è consentita a qualunque altro cittadino di rivolgersi alla magistratura ordinaria per far sollevare poi la questione di legittimità costituzionale della legge regionale.

Questa era la strada che io avevo indicato nel mio intervento.

Ho preso atto della disponibilità del Presidente della Giunta regionale a trovare un accordo con le forze politiche sulla questione del Regolamento interno prima di arrivare alla definizione della legge elettorale, così mi è sembrato di capire del cenno che lei ha fatto prima durante il mio precedente intervento; certo è che questa è una

questione centrale, perchè credo che la cosa più importante, che la nuova Giunta regionale potrà portare a casa, sarà la nuova legge elettorale per l'elezione del Consiglio regionale.

Noi auspichiamo che su questa ci sia ampio coinvolgimento non quindi solamente un rapporto di maggioranza e opposizione, anche perchè, tra l'altro vedo nella maggioranza posizioni estremamente differenziate, c'è chi è per la soglia, chi per avere un sistema diverso tra Trento e Bolzano, c'è invece chi vorrebbe introdurre un premio di maggioranza e c'è addirittura chi vorrebbe introdurre due di premi di maggioranza; quindi, da questo punto di vista, credo che sarà un passaggio obbligato cercare un rapporto corretto anche con le forze di opposizione.

Personalmente non posso che ribadire la mia personale contrarietà a un sistema che prevede due modi diversi per l'elezione di consiglieri che poi vanno a comporre lo stesso organo, perchè riteniamo che questo sarebbe un ulteriore elemento per delegittimare la funzione della Regione.

Queste erano, in brevissima sintesi, le osservazioni che volevo porre, soprattutto perchè stimulate dall'intervento del collega che mi ha preceduto.

Credo di non dovere altro e quindi penso che domani i colleghi potranno proseguire il dibattito.

PRÄSIDENT: Wir sehen uns somit morgen wie geplant um 10.00 Uhr wieder zur Fortsetzung der Debatte über die Neubildung der Regionalregierung.

Die Sitzung ist geschlossen.

(Ore 17.56)

INDICE

INHALTSANGABE

In discussione congiunta:

Dimissioni dell'assessore regionale effettivo Siegfried Messner: provvedimenti conseguenti

Dimissioni dell'assessore regionale effettivo Francesco Moser: provvedimenti conseguenti

Dimissioni dell'assessore regionale effettivo Nerio Giovanazzi: provvedimenti conseguenti

Elezione del Vicepresidente della Giunta regionale appartenente al gruppo linguistico italiano

In vereinheitlichter Debatte:

Rücktritt des effektiven Regionalassessors Siegfried Messner und nachfolgende Maßnahmen

Rücktritt des effektiven Regionalassessors Francesco Moser und nachfolgende Maßnahmen

Rücktritt des effektiven Regionalassessors Nerio Giovanazzi und nachfolgende Maßnahmen

Wahl des Vizepräsidenten des Regionalausschusses der italienischen Sprachgruppe angehört

Seite 2

pag. 2

Interrogazioni e interpellanze

Anfragen und Interpellationen

pag. 65

Seite 65

**INDICE DEGLI ORATORI INTERVENUTI
VERZEICHNIS DER REDNER**

KLOTZ Eva <i>(Gruppo Union für Südtirol)</i>	pag.	3-23
GRANDI Tarcisio <i>(Gruppo Partito Popolare del Trentino-A.A.)</i>	"	3
BENEDIKTER Alfons <i>(Gruppo Union für Südtirol)</i>	"	10-12-34-56
GASPEROTTI Guido <i>(Gruppo Solidarietà - Rifondazione)</i>	"	10-25
IANIERI Franco <i>(Gruppo Misto)</i>	"	11-46
ZENDRON Alessandra <i>(Gruppo Lista Verde-Grüne Fraktion-Grupa Vërc)</i>	"	11-13
BOLDRINI Lelio <i>(Gruppo Lega Nord Regione Trentino-A.A. per l'indipendenza della Padania)</i>	"	17
HOLZMANN Giorgio <i>(Gruppo Alleanza Nazionale)</i>	"	30-63
LEITNER Pius <i>(Gruppo Die Freiheitlichen)</i>	"	38
WILLEIT Carlo <i>(Gruppo Ladins - Autonomia Trentino)</i>	"	41
GIORDANI Marco <i>(Gruppo Partito Popolare Italiano)</i>	"	43
PINTER Roberto <i>(Gruppo Solidarietà - Rifondazione)</i>	"	49

**Error
e. Il
segnal
ibro
non è
definit
o.**